

QK. 280. 9.

Windreuter, v.

Z f
5665



Die



Für

Wel
Erlöf

M

Q

LIBRARY
UNIVERSITY OF
SAXONY-ANHALT
MAGDEBURG



2.

Das klagende und Hülffe suchende
Kind Gottes/

Aus den Worten des XXV. Psalms v. 17. 18.

Die Angst meines Herzens ist groß / führe mich aus meinen Nö-
then. Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir
alle meine Sünde;

Bei ansehnlicher und Volckreicher Leich-Begängniß
Der Weiland

Hoch-Edlen/ Groß Ehr- und Tugend-belobten
Jungfer

Sophien Elisabethen /

Des Hoch-Edlen/ Best- und Hochgelahrten

Herrn David Windreuters/

Fürnehmen Juri, und Fürstl. Sächs. Hochverordneten
Hof- und Regierungs-Raths zu Quedlimburg/ältesten

Jungfer Tochter /

Welche in diesem 1693ten Jahr den 30. August. sanfft-selig in Christo ihrem
Erlöser eingeschlaffen/und darauff den 3. Septemb. als am XII. Sonntag nach
Trinitatis/ in der Kirchen zu St. Wiperti in Quedlimburg/ mit Christis
üblichen Ceremonien beerdiget worden;

In einer Leich-Predigt daselbsten fürgestellet/ und auff Begehren
zum Druck übergeben

Von

M. JOHANNNE HENNINGIO,

Soltavellâ Marchico, Pastore alda zu St. Ægidii.



Quedlimburg /

Bedruckt durch Joh. Heinrich Sievert/ A. 1693.



Dem Hoch-Edlen/Best-und Hochgelahrten
H E R R N

David Bindreutern /

Fürnehmen Jcto, und Fürstl. Sächs. Hoch-
verordneten Hof- und Regierungs- Rath
zu Quedlimburg/

Seinem Hochzuehrenden Herrn / und Hoch-
geneigten Gönner;

Und

Der Hoch-Edlen/Hoch Ehr-und Jugend-
belobten

F R A U

Marien Bindreuterin /

Gebohrnen Apelin/

Seiner Hochgeehrten Frauen/ und Ehren-
Hoch-geneigten Gönnerinn;

Ubergiebet diese Leich-Predigt

Mit Christ-Herklichem Wunsch eines Himmels-krafftigen
Trosts samt allem ersprißlichen Wohlergehen des Leis-
bes und der Seelen von Gott dem Vater aller Gnas-
den/

Deroselbert

Gebets-und Dienst-Ergebenster.

M. Johann Hennings.



Im Namen Jesu/Amen.



Ach meine Tochter/ wie beu-
 gest du mich / und betrübest
 mich! Also/ Andächtige/ in Christo
 Jesu allerseits herzlich-geliebte/ und
 zum Theil schmerzlich-betrübte Zu-
 hörer / bedauret und betrauret der
 Hochbetrübte Vater Jephtha seine
 liebe Tochter/ da sie nach seinem ge-
 thanen Gelübte solte aufgeopfert

Jud. XI.
 v. 35.

werden/ und bereits in seinen Augen todt war. Ach/ sagte Er/
 meine Tochter/ wie beugest du mich und betrübest mich!
 nach dem Hebräischen lautet es: Ach du krümmest mich mit
 krümmen/ oder machst daß ich mich krümme/ und verursa-
 chest mir in meinem Herzen viel Schmerzen. Piscator gibt es:
 Ach meine Tochter/ du hast mich heftig darnieder geschlagen/
 sintemal du auch unter denen bist/ die mich betrüben.

in glosf.
 Bibl. p.
 103.

Wenn wir aniko die Weiland Hoch-Edle/ Groß-Ehr- und
 Tugend-belobte Jgf. Sophia Elisabeth Windreuterin/ des
 Hoch Edlen/ Vest- und Hoch gelahrten Hn. David Windreu-
 ters/ Führnehmen Jcti, Fürstl. Sächs. Hochbestalten Hoff- und
 Regierungs-Raths älteste Jungfer Tochter entseelet auff der
 schwarzen Todten-Baar im Sarge vor uns liegen sehen/ wie

A 2

mei

meinet ihr/ wie solte wohl dem Höchstbetrübten Herrn Vater zu Ruche seyn? welcher sie zwar nicht aus unbesonnenen Gelübde aufgeopfert/ sondern dem Willen seines lieben Gottes überlassen/ und in den Tod dahin gegeben. Was solte die Hochbekümmerte Frau Mutter/ die Sie/ ob sie gleich Stiefmutter gewesen/ doch wie eine rechte leibliche Mutter geliebet und erzogen hat/ wol sagen/ weiß sie ihren Schmerz über der selben ihren Eintritt eröffnen nit zu verstehen geben solte? Traun man würde sie beiderseits auch hören dergleichen Klage-Worte führen: Ach liebe Tochter/ wie beugest du uns/ und betrübest uns mit deinem Abschiede/ die wir noch mehr Freude und Ehre an dir gedachten ins künftige zu erleben/ und an dir einen Stab zu haben in unserm Alter!

Es muß traun des Jephthä Tochter ein recht frommes gehorsames Kind gewesen seyn. Denn nachdem sie von ihres Vaters Gelübde gehöret/ daß Er seinen Mund hätte aufgethan gegen den Herrn/ und könne es nicht wiederrufen; so sperrete sie sich nicht lange/ sondern ergab sich gleich in ihres Vaters Willen und sagte: Sie sey zu frieden/ daß des Vaters Gelübde an ihr vollbracht werde; Sie wolte dem vierdten Gebot zu Ehren/ dem Vater gern und willig folgen. Ach ein großes! Es betraff nicht ihre schöne Kleider/ nicht jungfräulichen Schmuck/ Edelgesteine/ Gold und Silber/ sondern ihr Leben/ und doch faßt sie eine Resolution und spricht: Mein Vater hastu deinen Mund aufgethan gegen den Herrn/ so thue mir/ wie es aus deinem Munde gangen ist.

Eine solche fromme und gehorsame Tochter war auch unsere Seelige Jungfer Windreuterin / zu forderst zwar ihrem Vater im Himel. dessen Willen sie sich unterwarff / und sprach: Siehe hie bin ich/ Er machs mit mir/ wie es ihm wolge-

2. Sam.

15, 26.

ge

gefällt! Solten die Anwesende bey ihrem Sterb- Bette so glücklich gewesen seyn/ daß sie ihre Heiligs Gedancken hätten sehen/ oder ihr innerliches Seelen- Gespräch mit Gott in ihrem letzten verstehen mögen; So würde man gewiß diese und dergleichen Worte vernommen haben: Abba mein Vater! mein lieber Himmlischer Vater! Mein Gott und mein Erlöser! ist etwas aus deinem allerheiligsten Munde gangen/ daß du über mich beschlossen hast zum zeitlichem Tode, ey so thue mir/ wie es aus deinem Munde gangen/ und mir nützlich ist. Mein Jesu! ich bin bereit/ gib mir das Geleit/ durch das finstre Todes- Thal/ in den Himmlischen Freuden- Saal! Denn Sie war/ als wie die Seele/ die einer bey dem Ruder gemahlet/ wie sie den Rücken gegen die Anfurth wendet/ und das Gesicht zu ihrem Heyland/ der bey dem Sturm steht/ mit der überschrifft: Wie Jesus will: Sein Will/ mein Will ein Will. Sie traucte Gott und vertraucte sich ihm. Ihre Meinung war/ die diese Verß auß drücken:

Herr/ wie du wilt/ so machs mit mir
Im leben und im Sterben/
Bleibstu bey mir/ und ich bey dir/
So kan ich nicht verderben.

Gehorsam war: Sie auch ihren allezeit herzlich geliebten Eltern auff Erden/ gegen welchen sie fast gleiche Worte in ihrem letzten geführet und gesaget: Ach lieber Vater/ Ach liebe Mutter/ des Herrn Wille geschehe:

Ich hab mine Sach Gott heim gestellt/
Der machs mit mir/ wies ihm gefällt.
Wies es der Herr wird fügen/
So laß ich mirs begnügen.

Je frömmere/je gehorsamer/je lieber un̄ werther Sie nun war im Leben/ je schmerzlicher wird nun ihr Tod fallen denen liebsten Eltern/ bevorab dem Herrn Vater/ den Sie jederzeit Kindlich geliebet und geehret; Den Sie niemals wissentlich erzürnet und beleidiget; dem sie bey heran nahendem Alter und öftters zustossender Leibes-Schwachheit / in Kindlichem Gehorsam gedienet/ und Handreichung gethan. Nachdem Er nun derselben durch den zeitlichen Tod beraubet worden/ ist freylich sein Herz traurens- und Klagens-voll/ und mag sein Schmerz von niemanden zur genüge ausgesprochen noch beschrieben werden. Die kan wol gelten die Schrift jenes Spaniers/der als er seinen Väterlichen Herz-brechenden Schmerz um seine auch entseelte Tochter wolte abmahlen lassen/auff eine leere aber ganz schwarze Tafel schreiben hieß:

Neu-
mans
leich-
Ab-
dankun-
gen p.177.

Non potest pingi!

Wer will ausdencken/

Wie michs mag kräncken.

Sinnreiche Gemühter unter uns werden ihnen wenigens Bedencken verursachen lassen/ sich einzubilden/ als stünde der liebgewesenen und nun seligsten Tg. Tochter Herr Vater an Teybtä Leides-Stelle/ mit unterbrochenem Ach und Weh aus seiner beängsteten Brust ausstossend: Ach! meine Tochter! Wie betrügest du mich! Ach! wie betrübest du mich!

Alein da müssen doch die Herzbetrübte Eltern in klagen und Trauren Maasse halten. Sie können doch mit klagen ihre verstorbene Jungfer Tochter nicht wie der lebendig machen. Man heulet/schreiet und kimmert keines wieder aus der Erden hervor. Es saget zwar der Jüdische Sitten-Lehrer Sirach in seinem Sir. 38, 6. übergüldenem Zuchtbüchlein: Mein Kind/ wenn einer stirbet/ so beweine ihn und klage ihn/ als sey dir groß leid geschehen; Er spricht

spricht aber auch : wenn einer stirbt/ so laß die Traurigkeit
 nicht in dein Herz/ sondern schlage sie von dir: gedencke an ihm/
 wie er gestorben/so mustu auch sterben. Ein solch mäßiges Trau-
 ren überschreiten ist nicht allein unchristlich/ sondern auch schäd-
 lich w il der Geist der Traurigkeit die Seheine vertrucknet/und
 ist ein groß Herkleid die gemüchs- Traurigkeit/ ja sie bringet auch
 den Tod. Vielmehr sollen sie in ihrem Trauer- Stande gedul-
 dig seyn/ und/ wie die Sonnen Blum sich in der Zeit gegen
 der Sonnen wendet; ja wie ein Haushater seine Haus- Uhr
 gemeiniglich nach der grossen Stad- Uhr zu richten pfleget: Al-
 so sollen auch Sie ihren Willen dem allerheiligsten Willen
 Gottes unterwerffen/ und über den Verlust ihrer Jungfer Toch-
 ter mit Christo geduldig sagen: Ja Vater es ist also gefällig ge-
 wesen vor dir! Zumalen ihre Jungfer Tochter nicht ein
 Ende genommen/ wie des Jephthâ Tochter/ dann dieselbe /nach
 der meisten Aufleger Meinung/ eines gewaltsamen Todes ge-
 storben/ da ihr Vater ihr gethan/ wie er gelobet hatte/ und da
 sein Gelübde gewesen/ Gott solche zum Brandopffer zu geben
 ers hat geschehen lassen/ daß man sie gebunden/ abgeknecht/ auf
 dem Altar über das Holz gelegt/ dasselbe mit Feuer angezündet
 und verbrannt hat; Sondern Sie ist auf ihrem Lager und
 Siechbette sanfft und selig in ihrem Erlöser Christo JESU
 entschlaffen/ aus aller Angst gerissen/ aus aller Noth erretter/ von
 Sünden erlöset/ und der Seelen nach in Gottes Freuden-
 Reich versetzt/ wie Sie denn dieser wegen ihren lieben Gott
 öfters in der Krankheit angeruffen und gesagt: Die Angst
 meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinē Nöthen ꝛc.
 Welchen Worten wir iho ferner nachzudencken entschlossen
 sind.

v. 21.

Prov. 17.

22.

Sir. 25. 12.

C. 33. 19.

Matth. 11.

26.

Scil. Ju-

stini

Martyr.

Tertulli-

ani, Am-

brofii,

Hiero-

nym, Na-

zinzen.

Epiphani-

Cajetan.

Serarii,

Menoch.

Toftat.

Corn. à

sine Lap. Parei

Ravanelli. Ex nostratibus B. Lutheri, Balduini, Brochman, Gerhard. Lyser,
 Fridlib, Calov. Danhauer, Pfeifferi.

sind. Damit es aber wohl gelinge / ersuchen wir Gott uns
kräftigen Beystand seines heiligen Geistes in einem andächtigen
Vater unser.

Auffgegebener Text/

Psalm. XXV. 17/18.

Die Angst meines Herzens ist groß/
Führe mich aus meinen Nothen.
Siehe an meinen Jammer und Elend/
und vergib mir alle meine Sünde.

Singang.

Dochbetrübe und sonst Gott-geliebte. Wann' un-
ser selige Kirchen-Vater Lutherus frommer Christen
Zustand in dieser Welt bey sich betrachtet / wird er bewo-
gen sie nicht anders zu tituliren als Kreuzträger / wess er spricht:
Christianus est crucianus, Ein Christ der ist ein Kreuzträ-
ger. Gründet sich aber auff die Worte Christi / welcher als der D-
berste seinen Ordens-Leuten / gläubigen Christen / solchen Na-
men selber gegeben / wenn er sagt: Will mir jemand nachfol-
gen / der verleugne sich selber / und nehme sein Kreuz auff sich /
und folge mir nach. Wer nicht sein Kreuz trägt / und mir
nachfolget / der kan nicht mein Jünger seyn. Verstehet aber
dadurch nicht ein hölzernes Kreuz wie Er der gleichen aus Je-
rusalem auff den Berg Golgatha tragen muste / daran er her-
nach geheftet ward / und sein Leben auffgab: Der wi Stengeli-
us
gnis constitisse, quidam asserunt. Vide meam *Archaologiam Passion. c. XIX.*
p. 187.

Matth.

16, 24.

Luc. 14,

27.

Crucem

Christi

ex qua-

tuor li-

gnis

p. 187.

us von einem Engel erzelet / welcher sich einmahl auff einem D. Meier
 öffentlichen Markte hätte sehen lassen / und Creuze zu verkauf. Frühst.
 fen gehabt / von welchem ein junger Mensch das allergrößste p. 237.
 gekauft / andere hätten andere / an der Größe immer einander
 ungleich genommen: Als man nun diese Creuze habe umgewen-
 det / so hätte auff jedweden ein Name eines gewissen Creuzes
 oder Menschlichen Leidens geschrieben gestanden / als Armuth /
 Krankheit / Reid / Verfolgung / Stiefmutter und der gleichen.
 Auff dem allergrößten aber / nach welchem der Jüngling so
 eiffrig gegriffen hätte / sey eine böse Frau aufgeschrieben gewesen:
 Mein / solch hölzernes Creuz wird hie nicht gemeinet / sondern das
 vielfältige Leiden und Creuz der Kinder Gottes / als Trübsal /
 Anfechtung / Verfolgung / Armuth / Angst / Traurigkeit / Noth /
 Jammer / Schmerz / Reid / Elend / Krankheit / Züchtigung /
 wie es also die Heilige Schrift gar fein erkläret. Denn da
 heisset es : Der Gerechte muß viel leiden. Mein Schmerz
 ist immer für mir. Du lässest mich erfahren viel und große
 se Angst. Mein Kind wiltu Gottes Diener seyn / so schicke
 dich zur Anfechtung. Ihr habt nun Traurigkeit. Wir ha-
 ben allenthalben Trübsal / Leid / Verfolgung / und werden
 untergedrückt. Das ist eigentlich das Creuz / das fromme Kinder
 Gottes tragen; Das wird ihnen deputiret un zugeordnet / so bald
 sie an die Welt gebohren werden. Von Johann Friederichen /
 dem Großmüthigē Churfürsten zu Sachsen / wird glaubwürdig
 berichtet / daß derselbe An. 1503. den 30. Jun. mit einem feur = p.
 der Gold-rothen Creuz auff dem Rücken an diese Welt ge-
 bohren worden / daraus man bald nicht unbillig geschlossen / es
 würde dieses Kind ein Creuz tragen müssen / davon die ganze
 Welt zu sagen hätte / welches auch der Ausgang gnugsam er-
 wiesen. Ich habe kein Bedencken zu sagen / daß kein außer-
 wehlt

Pf. 34, 20.

pf. 38, 7.

Pl. 71, 20.

Sir. 2, 1.

Joh. 16,

22.

2. Cor. 4,

8, 9.

Christ.

Matthiæ

Theatr.

Hist. Mo-

narch.

III. p. 371,

6.

SA

SA

SA

B

wehlt

wehltes Kind zur Welt gebohren wird / das nicht mit dem
 Creutz / wie wol verborgener Weise / von GOTT gezeichnet ist.
 Wird ein Kind getauffet / so nimmt es der HERR Christus gleich
 in sein Creutz-Orden auff / daß es soll ein Creutzträger seyn / gleich
 wie Er: daher wird es auch bezeichnet mit dem Creuze beydes
 an der Stirn und an der Brust / daß es wisse / wie es ohne Creutz
 nicht seyn kann / und daher dasselbe von Herzen gerne tragen
 solle. An der Stirn wird ihm das Creutz gegeben / daß es immer
 im Gedächtniß habe IESUM / den Gekreuzigten / und gedencke
 an die drey Wörter in seiner hinterlassenen Vorschrift / die da
 heißen Unschuld / Gedult und Gelassenheit. An der Brust
 aber wird es mit dem Creutz gezeichnet / daß der Satan und die
 Welt vielfältig ihre Pfeile der Anfechtung auff dieselbe schies-
 sen würden / es aber in demselben alle würde weit überwinden /
 um des willen / der uns geliebet hat / der da heisset IESUS / der
 Sohn GOTTES. In dem Leben des Abtes Alexandri Acoe-
 meri wird gelesen / daß / als er einen Namens Rabbulum / ge-
 tauffet / und er von dem Tauff-Teiche heraus gestiegen / da sey
 sein ganzes Kleid über und über mit Creutzlein bezeichnet gewe-
 sen. Eben wie auch sonst berichtet wird / daß es sich in der ersten
 Kirchen vielmal habe begeben / daß wenn sich die Heyden haben
 tauffen lassen / daß nachgehends Creutz an ihren Kleidern er-
 schienen. Womit / wann es anders also geschehen ist / zweiffels oh-
 ne angedeutet worden / daß ein getauffter Christ auch den Creutz-
 Rock mit seinem Westerhemd angezogen / den er die Tage sei-
 nes lebens nicht mehr ausziehe bis in den Tod. Denn da ist
 das Creutz ein Accidens inseparabile bey frommen Christen /
 das von ihnen nicht mag getrennet werden. Alle / die GOTTSE-
 ligleben wollen in Christo IESU / müssen Verfolgung lei-
 den. Wir müssen durch viel Trübsal ins Reich GOTTES
 ein

Rom. 8.

37.

M. Wei-

henmei-

er im

Buß

Tempel

P. 37.

2. Tim. 3,

12.

Act. 14,

22.

ein gehen. Wer den süßen Kern will essen / muß erst die harte Schale auffbeissen : der Lust hat Rosen zu brechen / muß die Stachel nicht scheuen. Niemand darff sich lauter Rosen im Christenthum / oder lauter gute Tage einbilden : Nein / wenn man Gotteslieb ist / so muß es so seyn / sagt der Engel Raphael zu dem Tobia / ohn Anfechtung muß man nicht bleiben / auff daß man beweibret werde. Und stehen uns auch die besten Kinder Gottes / als Kreuzträger vor Augen in heiliger Schrift. Moses war ein Mann / mit dem Gott redete von Angesicht zu Angesicht / wie ein Mann mit seinem Freunde / aber ein rechter Kreuzträger / ein sehr geplagter Mensch über alle Menschen auff Erden. War nicht Jacob ein heiliger Mann / gleichwol hatte er Kreuz und Wiederverwertigkeit genug / daß Er auch sagte : Wenig und böse ist die Zeit meines Lebens / und langet nicht an die Zeit meiner Väter in ihrer Walfarth. War Joseph nicht ein frommer und Zuchtliebender Mensch / dem alle einem Jünglinge wolanständige Tugenden gleichsam aus den Augen gucketen ? gleichwol mußte er unter die Kreuz-Presse. David der Mann nach dem Herzen Gottes / sagt von sich selber : Ich bin zu leiden gemacht. Ich muß das leiden. Wer ist im ganzen Lande frömmer gewesen / als Hiob ? Wer hat aber auch jemals ein schwerer Kreuz getragen als Er ? wie er selbst bezeüget / da er spricht : Wenn man meinen Jammer wöge / und mein Leiden zusammen in eine Wage legte / so würde es schwerer seyn / denn Sand am Meer. In Summa / alle Heiligen Gottes sind der Zuchtigung theilhaftig worden / daß auch gar fein der heil. Augustinus hiervon schreibt : Es mögens alle sagen / ein jedweder der Glaubigen rede : Es stehet auff der Ehrwürdige Vater Adam mit allen seinen Kindern und Nachkommen und sagen mit einhelligem Munde / ob sie in diesem Leben

Tob. 12,
13.Exod. 33,
II.Num. 13,
22.Gen. 47,
9.Ps. 38, 18.
Ps. 77, 11.

Job, 6, 2.

Serm. 31,
ad Fratres in Eremo.

gehabt Freude ohne Leid/ Friede ohne Zwittrach/ Ruhe ohne Furcht/ Gesundheit ohne Schwachheit/ Licht ohne Finsterniß/ Brod und Nahrung ohne Schmerzen/ Lachen ohne Weinen. Gewißlich sie werden alle bezeugen müssen/ daß sie insgesamt ihre liebe Noth und Creuz gehabt haben. Dessen sich ein betrübtes Kind Gottes getrösten/ und daher in Geduld zu Frieden seyn kan. Wisset/ saget Petrus/ daß der gleichen Leiden über eure Brüder in der Welt gehen.

1. Pet. 5. 9. Es ist aber nicht eine Anzeigung eines ungnädigen/ sondern Herzgeliebten Vaters/ so dich Gott unter die Creuz-Pressen hält/ damit der edle Wein deiner Tränen/ so ein angenehmer Tranck ist der heiligen Engeln/ mildiglich die Backen herab fließe. Der mit Weißheit hochbegabte König Salomo spricht:

Prov. 3. 12. Welchen der Herr lieb hat/ den straffet er/ und hat wolgefallen an ihm/ wie ein Vater an seinem Sohne. Freylich ja; ein Vater/ der sein Kind nicht unter der Zucht hält/ hat nicht lieb/ wo keine Ruthe/ da ist keine Frömmigkeit/ wo keine Frömmigkeit/ da ist keine Seligkeit. Wie kan mich lieben/ der meine Seligkeit nicht liebet? darum je lieber Kind je schärffer Ruthe. Je frommer Herr/ je grösser Schmerz. Seinen liebsten Kindern misset Gott das Creuz mit der längsten Ellen zu. Der zarteste Weizen wird/ am hefftigsten gemahlen: die süßesten Trauben werden am stärksten gepresset/ und die liebsten Kinder Gottes am meisten gedrückt. Der H. Nazianzenus schreibt/ daß alles Creuz nur sey ein scharffer Pfeil/ welchen die güetige Hand Gottes abdrückt. Wird nun denen Gläubigen das liebe Creuz von ihrem Himmlischen Vater/ aufferleget/ so wird Er mit ihnen auch nicht böse meinen. Ein Vater suchet ja mit der Züchtigung/ des Kindes Bestes. Ist gleich das Creuz Anfangs bitter und seltsam/ so wirds doch seines Ruhens

Calami-
tates
sunt a-
maræ
sagittæ
ex dulci
manu
DEi.

kens wegen am Ende süß seyn. Daher setze ich mit jenem Lehrer zum Sinnbilde einen jungen Baum / der beym ersten Wachstum dann und wann nicht fort gewolt / mit zunehmenden Jahren aber herrlich blühet / und grosse Hoffnung auff sein kommendes Alter machet / da er jährlich seine Früchte in grosser Menge bringen wird / mit dem Beyworte: Meliora sequentur, Das beste ist zukünfftig. Es mag immerhin Fleisch und Blut sagen: Gott mache es im Creuz so böse mit uns / daß es nicht ärger seyn könnte? Ich weiß / es ist alles gut / was Gott thut. Unrecht thut man der Sonnen / wenn man sie einer Verfinsterung beschuldiget: und unrecht Gott dem Höchsten Gute / wenn man klaget / daß Er im Creuz mit uns böse meine oder mache. Gott ist ja die Liebe selbst / in Christo sind wir nahe mit ihm verbunden. Nun saget ja Paulus: die Liebe thut dem Nächsten nichts Böses. So das war von Menschen / die doch arg sind / wie viel mehr von Gott / der die Güte selbst ist. Dennoch / spricht das Fleisch und Blut / drücket uns solches Leiden. Ich frage aber / ist dann das Leiden böse? Ach! Nein / sondern vielmehr gut und heilsam. Die Ruthe des Vaters machet fromme Kinder / und das bittere Träncklein des Arztes dienet zur Gesundheit. Gott will uns mit dem Creuz. Küchlein die Buß Thränen aus den Augen stäupen. Wie das Eisen das ungesunde Geblüt aus den Adern / so zeucht das Creuz die Sünden-Lust aus dem Herzen. Was das Feuer dem Golde / und das Polierzeug dem Stein / das muß uns die Trübsal seyn: Trübsal erleuchtet uns / das wir Gott erkennen: Joseph ward nicht erkannt von seinen Brüdern / da Er ihnen wohl that / sondern da er sie ängstete. Creuz erhebt unser Herz zu Gott: je mehr die Wasser der Sündflut wuchsen / je höher stieg der Kasten. Warum wiltu denn / lieber Christ / im Creuz und Elend zagen? Warum wiltu nicht dein Creuz willig auff dich nehmen / und deinem Je-

C. Crus.
in Templo
Honor. p.
371.

Rom. 13,
10.

1. Pet. 2,
21.

su nach folgen? Er hat uns ja ein Vorbild gelassen / daß wir sei-
 nen Fußstapffen nachfolgen sollen. Der Knecht ist nicht grösser
 denn sein Herr : die Braut solls nicht besser haben als ihr
 Bräutigam. Du bist Christi Knecht; wie hat Erz/ dein HErr/
 gehabt? du / liebe Seele/ bist seine Braut/ seine Blut-Braut/
 die Er mit seinem Blut erworben. Soltest du ihm nicht zu lieb
 auch etwas leiden wollen? Bey den Jüden musten Braut und
 Bräutigam am Tage der Hochzeit aus einem Kelch trincken;
 und du woltest mit deinem Jesu nicht den Creutz-Kelch trins-
 cken? Besser wird es das Glied nicht haben / als das Haupt;
 So nun das ganze Leben deines Heylandes ist nur Creutz gewe-
 sen / warum woltestu nicht Gott dancken / daß er dich des Leidens
 Christi viel haben läst / denn so wirstu auch reichlich getröstet
 werden. Tröste dich und gedencke / hie trete ich in die Fußstapffen
 meines HErrn Jesu und aller gläubigen Kinder Gottes: Ey
 so bin ich auff dem Wege / der durch Leiden führet zur ewigen
 Freude / durch Schmerzen zu der Himmlischen Wonne / durch
 Schmach und verachtung zu der Göttlichen Ehr und Selig-
 keit / durch Creutz und Trübsal zu Christo und seiner Herrlichkeit.
 Taulerus gedenccket einer Gottseligen Matron / die sehr offte
 gewünschet habe / Christum zu sehen; die hätte endlich in ihrer
 Andacht ohngefehr ein kleines holdseliges Knäblein / welches
 in einer Bürden scharffer Dornen eingewickelt lag / erblicket /
 und daraus geschlossen / wer bey dem HErrn Christo seyn wolle /
 der müste sich die Creutz-Diesteln und Dornen lassen stechen und
 rigen auch offte bis auff's Blut / weil man anders nicht / als durch
 viel Trübsal kan zu ihm kommen / welches auch jener mit einem
 Sinnbilde zu verstehen gab / da er ihm eine schöne vollständige
 Centifol-Rose unter einem dicken Dornbusch / oder Dornen
 auff allen Seiten abmahlen ließ / mit dieser Umschrift: Non ob-
 tines

Act. 20,
28.

I. Cor. I.
5.

tines, nisi vulneratus, du bekommst dieselbe nicht/biß du dich wohl geriget hast; als wolte er sagen: du erlangest von Jesu die Seligkeit nicht/biß du die Creutz-Dornen dich hast stechen lassen/ und mit ihm Trübsal/ Schmach/ Spott/ und Hohn erlitten. Denn das ist gewißlich war/ die hie mit Christo leiden/sollen auch zur Zeit der Offenbarung seiner Herrligkeit Freude und Wonnen haben. Sterben wir mit/ so werden wir mit leben/ dulden wir/ so werden wir mit herrschen.

1. Pet. 4,
13.
2. Tim. 2,
11.

Doch aber mag in solchem Falleinem Kinde Gottes nicht verarget werden/wann es sein Creutz/Noth und Anligen seinem lieben Himmlischen Vater klaget und ihn um Hülffe und Rettung anflehet. Hat es doch gethan der König und Prophet David /als Er von den spikigen Creutz-Dornen rechtschaffen gestochen/und auff mancherlei Weise angefochten worden. Dann da hat er seine Noth geklaget/ nach Trost und Hülffe sich umgesehen / sich aber zu niemanden anders/ als zu seinem Gott gewendet / als von welchem er gnädiger Erhörung gewärtig und versichert seyn konte/wie er selber bezeuget: Ich ruffe zu dem HERRN in meiner Noth/und Er erhöret mich. Und in den vorhabenden Text- Worten betet Er: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinem Nöthen etc. Diesem David hats nachgethan die selige Jungfer Windreuterin/ als welche auch eine rechte Creutz-Schwester gewesen /und des Leidens viel / hingegen wenige gute und gesunde Tage gehabt in der Welt; denn da hat sie in ihrem Creutz und Leiden/ sonderlich in der letzten Kranckheit / sich mit dem Gebeth zu G D Z Z wendet/und dem David nach gesprochen: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde. Woraus wir E. L. fürstellen wollen

Pf. 120, 1.

Das

Das betrubte Kind Gottes /

- I. Wie es klaget seine Noth.
- II. Wie es Hülffe sucht bey Gott.

O HERR hilf! O HERR laß wohl gelingen! Amen.

Abhandlung.

B. Scri-
ver.
Seelen
Schatz
P.IV.p.
VII.

PL. 119.

Bleibe im HERRN. Es wird erzehlet von einem Gott-
seligen Vater / der bisher bey seiner Dürftigkeit seine
Kinder kümmerlich erhalten hatte / nun mehr aber in ei-
ner todliehen Kranckheit darnieder lag : als nun sein Weib und
Kinder bitterlich weineten / und ihr bevorstehendes Elend be-
klagten / daß Er sie damit getröstet und gesaget : Er hätte einen
verborgenen Schatz / davon er ihnen bisher nichts sagen / und
ihn nicht angreifen mögen / den würden sie an einem abgelege-
nen Ort des Hauses in einem verschlossenen Kasten finden / wo-
rauff er bald in dem HERRN selig entschlaffen. Die Mutter und
Kinder eilten bald an den beniemeten Ort / und eröffneten den
Kasten / funden aber nichts drinn / als die Bibel / ein Crucifix
und ein Wischtüchlein / welches von vielen Tränen ganz gel-
be / darein ein Betbuch gewickelt war / welcher Sachen der seli-
ge Mann / wann Er an diesem Ort sein Gebet zu thun pflegte /
zu seiner Andacht sich bedienet hatte. Sie bestürzten anfangs / weil
sie vermeinet / einen Schatz von Golde oder Silber zu finden / doch
besanne sich die Mutter bald und sagte : lieben Kinder / es hat uns euer
lieber Vater hiermit freylich einen herrlichen Schatz hinterlassen /
denn Gottes Wort und der gecreuzigte JESUS sind besser als viel
taus

taufend Stück Goldes und Silbers: So wird auch seines gebets / das Er an dieser Stelle zuverrichten / und seiner Tränen / die er hie zuvergiessen pflegen / bey Gott nicht vergessen seyn / sondern uns zum Schutz und Seegen gedeien; Hiemit Rahmen sie die obbemeldeten Dinge / und hielten sie hernach für ihren wahrhaftigen Schatz und rechtes Heiligthum / dessen sie auch hernach reichlich genossen / wie solches unser Selige Herr Scriverius anführet. Wir sehen unter andern hieraus / daß gläubige Kinder Gottes keine bessere Mittel haben / deren sie sich in ihrem Creuz und Elend bedienen können / als diese vier Stücke / die Bibel / das Crucifix / Wischtuch und Gebetbuch. Die Bibel / daß sie di. selbe fleißig lesen / und daraus allerley Trost = Sprüche heraus suchen / sich damit in ihrem Creuz und Trübsal aufzurichten. Das Crucifix / daß sie sich des gecreuzigten JEsu in ihrem Creuze erinnern / und sich dessen getrösten / daß er sey ihr Vorgänger / und sein Creuz auff sich zu nehmen beföhler / auch durch sein Creuz all ihr Creuz geheiliget / und ihnen Gnad und Vergebung der Sündē erworben habe. Ein Wischtuch / daß sie sich mit dem Tüchlein der Christlichen Geduld in aller Trübsal und Bekümmerniß die Tränen / so aus ihren Augen quillen / abwischen / und der Hülffe Gottes in Christlicher Belassenheit erwarten. Das Gebet buch / daß sie fleißig beten / Gott mit weinenden Augen ihre Noth klagen / und bey ihm Trost / Rath und Hülffe suchen. König David hat dieses wohl practiciret / als der nicht allein seine Lust gehabt an dem Worte Gottes / von welchem er spricht / daß / wenn es nicht sein Trost gewesen wäre / er hätte vergehen müssen in seinem Elend; sondern auch sein auferlegtes Creuz geduldig ertragen / und darneben seine Noth Gott geklaget / und bey ihm mit inkrünstigem Gebet Hülffe und Gnade / um des Herrn Mesias willen / der seine Sünde am

E

Creuz

Pf. 191,
92.

Creuze tragen würde/ gesucht/ wenn er also geseuffzet: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen. Siehe an meinen Jammer und Elend/ und vergib mir alle meine Sünde: Worbey wir anzusehen haben

Das betrübtte Kind Gottes/

I. Wie es klaget seine Noth.

Dieselbe Noth aber ist nicht einerley. Denn da findet sich (1) Herzens- und Seelen-Noth/ die heist Angst des Herzens. In Hebräischen stehet ein Wort/ welches den Namen hat von einklämmen/ einspannen/ einschließen/ und wird gebraucht von der Angst der Seelen Josephs/ als ihn seine Brüder in die Grube geworffen: von einer Beläger-ten Stadt/ welche von ihren Feinden von allen Seiten geängstiget wird: Von einem gebährenden Weibe/ die in schweren Kindes-Nöthen grosse Schmerzen und Bangigkeit empfindet/ und die Frucht steckt doch so fest als in einer Mauren/ davon der Prophet spricht: Ich höre ein Geschrey/ als einer Gebärerin/ eine Angst/ als einer/ die in den ersten Kindes-Nöthen ist. Wie nun den Leuten in solchen Fällen/ so ist auch dem David zu musse/ da er klaget: Die Angst meines Herzens ist groß; und zeigt damit an das innerliche Leiden der Seelen und die Gewissens-Noth/ davein Er der Sünden wegen gerathen/ daß ihn die Angst sein Herz/ Seel und Geist/ wie es nach dem Hebräischen lautet/ dermassen eingenommen/ daß er nicht wisse/ wo er sich lassen soll. Welches traun eine grosse Noth gewesen. Denn wie keine Freude des Herzens Freude gleich ist/ also ist leicht zudencken/ daß Herzens Angst und Bangigkeit/ wodurch dasselbe gleichsam in Klammern oder unter einer Presse gehalten wird/ kein

צרת

צרת

Gen. 4+

21.

Deut. 28

52.

Esa. 21, 3-

Jer. 4, 31.

ל

Sir. 30, 16.

Kein geringes Leiden verursache. Kein Weh ist so groß als Herzeleid. Das Herz ist gleichsam der führnemste Sitz der Seelen und des Lebens; Was dem zu nahe kommt/ trifft die Seele selber. Die Seele ist der zarteste Theil am Menschen/ darum wird sie am meisten gerühret. Wie etwan in ein weiches Wachs leichtlicher etwas kan gedrucket werden/ als in einen harten Stein. Wie ein zartes Auge leichtlicher kan verletzt werden/ als ein ander Glied am leibe: Also leidet die Seele am meisten/ und empfindet ihre Angst am aller heftigsten. Creutz und Traurigkeit ist der Seelen wie ein Bley/ welches zu Boden sincket/ und die Seele mit sich nieder ziehet. Wer ein frölich Herz hat/ der weiß sich in seinem Leiden zu halten/ wann aber der Muth ligt/ wer kans tragen? und warum trähnen die Augen im Betrübniß/ als weil das Herz weinet? Warum stellen sich die andere Glieder ungeberdig/ als weil die Seele verunruhiget ist. Wann der Steurmann in Schiffe anfänget das Herz fallen zu lassen/ wie können die passagierer frölich seyn? Wenn die Seele nicht mehr frölich/ sondern eine Angst empfindet/ als denn fangen die Hände an zu zittern/ das Haupt sich zubeugen/ der Leib sich zu neigen und alle Glieder laß zu werden. Nazianzenus nennet solche Angst ein Band oder Gürtel/ dadurch das Herz zusammen gezogen wird/ als wenn der Mensch gar ersticken wolt. Und rühret her entweder aus sonderlicher Gemüths-Beschwe- rung/ wann starcke Traurigkeit das Herz umringet und drin- get; oder aus grosser Empfindlichkeit eines auffgelegten Creuzes/ oder aus geistlicher Anfechtung/ welche der Seelen auff mancherley Weise zusetzet. Solche Noth nun desto nachdrückli- cher vorzustellen/ beschreibet David nicht allein dieselbe von der Vielheit/ da Er in Grund-Text sie nennet Aengste/ Beschwe- rungen / Beklemmungen oder Beängstigungen des Her- zens; sondern saget auch außdrücklich/ sie seyn groß; Nach sei-

Sir. 25. 18

Crus. 6. 4

Prov. 18.
14.

δεσμῶν
τῆς καρ-
διάς

5.777
Angusti-
& dilata-
tae sunt

ner Mund Art lautetes: die vielfältigen Beängstigungen meines Herzens haben sich weit ausgedehnet / sind aus gebreitet / von einander gezogen und sehr erweitert. Ist ein Gleichniß genommen entweder von einem Feinde / der / wenn er eine Stad belägern will / sich allmählig davor ausbreitet mit seinem Lager / sie beschliesset und bestürmet; als wolte er sagen: Ein grosses Heer vieler Angst hat gleichsam ein Lager über mein Herz geschlagen / daß mir muß bange seyn / zagen und fast verschmachten / daß ich nicht weiß / wo aus noch ein: Oder von einem starcken Wasser / das mit Ungestüm ausbricht und alles bedecket / ja alles mit sich nimmet und hinweg führet: Eben also / will David sagen / sey auch sein Herz mit Angst und Noth überschwemmet uñ überschüttet / als wolte es seines Leibes Kräfte / ja seinen ganzen Leib und Leben hinweg nehmen: Wie er auch anders wo klaget: Meine Seele ist voll Jammers / und mein Leben ist nahe bey der Hölle.

Pf. 88. 4.

Darnach (2) klaget David auch seine Leibes-Noth / in den Worten: Führe mich aus meinen Nöthen / siehe an meinen Jammer und Elend. Klaget hiemit dem lieben Gott seine vielfältige cufferliche Noth / darein er gerathen und elend worden. Führe mich aus meinem Nöthen / spricht er. Augustinus erkläret an einem Orte von der Nothwendigkeit zu sündigen / darin der Mensch nach dem kläglichen Fall gerathen / und die durch Gottes Gnaden-Kraft in der Bekehrung wegzunehmen: aber die umstände geben es / daß es vielmehr geredet von dem / was auff die wirkliche Sünde in der Bestrafung oder Bezüchtigung folget / als was darzu reizet und treibet. Und dafür schicket sich auch am besten das in der Grundsprache befindliche Wort / welches bedeutet zacken / Hefste und Klammern / damit etwas eingeklemmet und so gar ein gespannt wird / daß es nicht

Ap.D. 3
Bot sacc.
in Last
und Rast
P. 20.

הקצו

nicht weiß woraus noch ein/ wie dort des Williams Eselin/ dasie Num. 22.
 ihren Reuter hierüber mit dem Fuß an die Wand klemmet. Sie. 25.
 he an meinen Jammer und Elend/ spricht er ferner: Im He. 27
 bräusen heisset es/ meine Niedrigkeit/ meinen niedrigen/ er. LXX.
 barmlichen Zustand/ und Arbeit/ folgendes dann solches Creuz reddunt
 und Unglück/ darin man sich wohl ab arbeiten/ abmatten muß: 728 729 730
 als wenn einer ins Wasser gefallen un in Gefahr stehet zu ersauf- 519 Vul-
 fen; oder wann einer in grosser Hitze lieget/ wie schläget er mit gat. Hu-
 den Händen/ wie zerarbeitet er sich! militatē.
 Wann wir den Lebens-Lauff des Königlichen Propheten 733 labo-
 Davids ansehen/ so werden wir befinden/ daß er ein rechter rem.
 Creuzträger gewesen/ und seine liebe Noth gehabt. Denn da
 haben ihn geängstiget und gedruket seine Feinde. Der alte
 König Saul jagt ihn herum in der Wüsten/ wie einen Floch/ 1. Sam.
 den man greiffen und tödten will. Da Saul starb/ empöhrte 243 153
 sich Absolon sein eigener Sohn/ und gab ihn nicht allein an bey
 den Unterthanen/ als wenn er armer Leute Sachen nicht hören 2. Sam. 15,
 wolte/ sondern verfolgete ihn auch bis auff den Tod: Westwe- 17.
 gen er auch/ nach muthmassung eines gelehrten Manns/ eben Sim. de 1
 diesen Psalm/ woraus unser Text genommen/ unter während der Muis T. 1.
 Empörung und Kriegs-Verunruhigung des Absolons gemacht. oper. p.
 Darüber lästert ihn das Schandmaul Simei/ und hieß ihn ein 126.
 nen losen Mann/ ja einen Bluthund. Andere Feinde mehr
 verfolgten ihn/ daß er auch sagte: Siehe daß meiner Feinde Pf. 25. 19.
 so viel ist/ und hassen mich aus Frevl. Siehe wie ist meiner Pf. 3. 2.
 Feinde so viel/ und setzen sich so viel wieder mich. Nicht al-
 lein aber seine Feinde/ sondern auch seine Freunde haben ihm
 weh gethan und Verdruß zugefüget / daher klaget er auch: Es. 38. 12.
 Meine Lieben und Freunde stehen gegen mir. Auch mein Pf. 14. 10.
 Freund / dem ich mich vertrauet/ der mein Brod aß / tritt
 mich

1. Sam. 17,
28.

Ps. 120. 6.

Ps. 84. 3.

Ps. 38. 6, 8.

Deut. 34,
7.

Sir. 46. 11.

Lib 7. H.

N. 6.

40.

Ap. Poi-

raum

tract. 3.

tripl. coro-

nae Q. 4.

6. 13.

mich unter die Füße. Sein eigener Bruder Eliab neidete und schalt ihn. So ist es ihm auch eine grosse Noth und Elend gewesen/ wenn er aus seiner Königlichen Residenz hat müssen weichen/ des schönen Gottesdiensts beraubt seyn/ und unter Weltfrembden ja abgöttischen Leuten sich auffhalten/ darüber er klaget: Wehe mir/ daß ich ein Frembdling bin unter Mesech/ ich muß wohnen unter den Hütten Kedar. Wie herzlich verlanget mich hinauff zu gehen mit dem Hauffen/ die da feyren/ meine Seele verlanget und sehnet sich nach den Vorhöfen des HErrn. Wer wil leugnen/ daß dem David nicht zuzeiten Schwachheit und Kranckheit zugestossen/ dabey er seine Leibes- Noth und Beschwerung gehabt. Denn als ein Mensch hat er sonder zweiffel auch Menschliche Zufälle gehabt/ zu geschweigen/ daß etliche Rabbinen meinen/ da David klaget: Meine Wunden stincken und eitern: Meine Lenden verdorren ganz/ und ist nichts gesundes an meinem Leibe; habe er an einer hitzigen gefährlichen Kranckheit darnieder gelegen/ und sey mit einem bösen Geschwür behaftet gewesen. Und gesetzt/ daß er niemahls franck worden/ wie man dann wol Leute hat/ so mit fürtrefflichen Leibes- Kräfte begabet gewesen/ als von Mose geschrieben stehet: Seine Augen waren nicht sunckel worden/ und seine Krafft war nie verfallen: Und von dem Caleb: Der HErr erhielt den Caleb bey Leibes Kräfte bis in sein Alter. Von dem Xenophilo schreibet Plinius, daß er 150. Jahr alt worden/ und seye niemahls franck gewesen. Der Jesuit Franciscus Costerus soll auff seinem Todbette selbst gesagt haben/ er sey durch Gottes sonderbahre Gnade 88. Jahr alt worden/ und habe niemahls einige Kranckheit ausgestanden. Ob nun gleich David von guter Leibes Constitution und nie franck gewesen/ so wird doch die Sterbens- Noth/ da er den Weg

Weg aller Welt gehen müssen / nicht ausgeblieben seyn / da er auch Jammer und Glend wird erfahren haben / so daß er sagen müssen: Mein Herz ängstet sich in meinem Leibe / und Tod der Furcht ist auff mich gefallen.

1. Reg. 2.
2.
Ps. 55, 5.

Endlich (3.) beklagt David die Sünden-Noth. Diese Noth ist die grössste Noth / von welcher die übrige beyde ursprünglich herrühren. Die Sünde ist die Quelle / die Wurzel alles Unglücks / Jammers und Herzeleides / so den Menschen hie auff dieser Welt betrifft; Die Thür / durch welche der Tod hindurch gedrungen / und das ganze Menschliche Geschlecht vergiftet hat / gleich einem Feinde / der durch ein klein Thürlein in die Stadt einbricht / und hernach in der selben alles misset / mordet und niedermacht / was er antrifft / daß es heisset: Es ist deiner Bosheit Schuld / daß du so gestraffet wirst / und deines Ungehorsams / daß du so gestäupet wirst / also mustu inne werden und erfahren / was für ein Jammer und Herzeleid bringet / den HERRN deinen GOTT verlassen / und ihn nicht fürchten. In Sünden ist David empfangen / und hat darzu noch andere gethan / besage der heiligen Schrift / da er sich an GOTT versündigt durch Mißtrauen / als er das Volk zehlen ließ; Da zwar R. Abhu will / David habe sich hiedurch an der Wahrheit Gottes versündigt: Denn nachdem GOTT der HERR ihm geschworen / er wolle seinen Samen mehren / wie die Sterne am Himmel / hätte darauff David zweiflend alsobald das Volk zehlen lassen: Glaubwürdiger aber scheint / an dem Vertrauen zu GOTT / daß er auff die Menge seines Volcks sein Vertrauen gesetzt / und also aus seinem Volk einen Abgott gemachet. Versündigt hat er sich an seinen Nächsten / da er Ebruch getrieben mit der Batseba / und den Uriam umbringen lassen. Unbedachtsam hörte er zu dem Ziba / und nahm darauff dessen Herrn

Rom. 5.
12.

Jer. 2, 19.

Ps. 51, 7.

2. Sam.
24, 2.

2. Sam. 11.
4.

C. 12, 17.
C. 16, 1. 4.

und
ge-
beia
elto
fla-
ch/
lich
da
or-
t zu
eine
nisch
ge-
reis
ren
r an
und
ekt/
hat/
von
ckel
Sa-
ß in
150.
Te-
gesa-
r alt
den.
nie
den
Weg



C. 12, 30. Herrn dem Mephiboseth seine Bücher. Unbarmherzig und grausam verfuhr er mit den Ammonitern. Diese und dergleichen Sünde nachdem sie bey ihm auffgewachet / ist er in grosse Noth und Angst darüber gerathen / daß er klaget: Meine Sünde gehen über mein Haupt / wie eine schwere Last sind sie mir zu schwer worden. Eine schwere Last ist die Sünde / weil an der Sünde zugleich Gottes schwerer Zorn / der Fluch des Gesetzes / Tod und Verdammniß haßset / die drücken denn alle mit zu / wenn die Sünde das Hertz drücket. Als David das Volk hatte zehlen lassen / und ihm die Straffe deswegen von Gott angefordiget ward / da schlug ihm sein Hertz / Ach! mir ist fast angst / sprach er. Denn mit der Sünde ist es so beschaffen / daß sie anfangs dem Menschen gar leichte und süsse ankömmt / aber hernach wird sie Centnerschwer und bitterer als Gall und Vermuth / daß dem Sünder angst und bange wird. Allermaßen solches Gott der Herr dem Cain zuverstehen gibt / wann er Gen. 4, 7. sagt: Die Sünde ruhet für der Thür / das ist / gleich wie ein schlaffender Hund / der für dem Hause lieget / unversehens aufffähret / bellet und um sich herbeißet: Also schläfft auch die Sünde eine zeitlang im Gewissen des Menschen / daß er sein sicher ist / und meinet es habe keine Noth noch Gefahr. Aber ehe man zusiehet / wachet sie auff / und stürzt manchen in Verzweifflung und alle Unglück.

Hieraus haben wir nun zu lernen / daß gläubige Kinder Gottes auch ihre Noth in der Welt haben / bald Seelen bald Leibes bald Sünden Noth. Seelen Noth drücket sie / wenn sich bey ihnen finden geistliche Anfechtungen / Traurigkeit / Schrecken / schwehemißliche Gedancken und Schwachheit des Glaubens / wenn sie meinen Gott zu erhöre ihre Gebeth nicht / er habe sie von seinem Angesichte verstoßen / und in der Gnaden-Wahl übergangen: Wenn sie gedanken an die Sünde / an den Zorn und Gerechtigkeitt Gottes / an die Hölle / Ewigkeit / schreckliche Dräuungen wieder die Gottlosen / die hin u. wieder in Gottes Wort zu finden seyn / da wird ihnen Angst

und bang/ daß sie meinen / es liege ihnen Himmel und Erde
 auff dem Herzen. Jonas, hats erfahren im Bauch des Walfi-
 sches/da er lauter Höllen=Angst in seinem Herzen gefühlet und
 gemeinet/ er würde ewiglich von Gottes Angesicht verstoßen
 seyn. Hiob schreyet in solcher Noth: Meine Seele wünschet
 erhangen zu seyn/ und meine Gebeine den Tod/ich begehre nicht
 länger zuleben. Jeremias klagt: Ich bin ein elender Mann/ der
 die Rut des Grimmes Gottes sehen muß. David spricht:
 Stricke des Todes haben mich umfangen/ Angst der Höllen hat
 mich troffen/ ich kam in Jammer und Noth. Was ist S. Pauli
 Pfal ins Fleisch anders gewesen / als eine geistliche Anfech-
 tung/ damit ihn des Satans Engel zugeseket hat. Den Herrn
 Lutherum hat auch solche Seelen Noth betroffen/ drum schrei-
 bet er an einen guten Freund: Bittet herzlich und mit Ernst
 für mich armen verworffenen Wurm/der so hart geplaget
 wird mit Traurigkeit und Schwermuth des Geistes/ doch
 nach dem gnädigen und guten Willen des Barmherzigen
 Vaters in Himmel/ dem sey lob/ Ehr und Preis auch in
 meiner grossen Angst und Noth!

Darnach betritt auch die Kinder Gottes die leibes = Noth,
 da sie viel Creuz und Unglück haben/ welches ihnen nachfolget/
 wie der Schatten dem Leibe. Ihr Leben ist ein Creuzreiches Le-
 ben. Die Rosen wachsen unter den Dörnern/ und die Kinder
 Gottes findet man unter mancherley Trübsalen. Die erfahrne
 und wohlgerisete Naturkündiger sagen aus/ sie haben in einem
 Theil der Welt Rosen ohne Dornen gefunden. Ich habe aber
 nie gelesen oder gehöret/ daß man an irgend einem Ort solte Chri-
 sten finden/ die von keinen Creuz= Dornen wüßten. Ihr Creuz=
 König Iesus hat eine Dorn=Krone getragen/ und sie werden
 gestochen von den Creuzdornen/ und tragen hie Creuz= Kronen.

Jon. 2, 5.
 Job. 7, 15.
 Then. 3, 1.
 Ps. 116, 3.
 2. Cor. 12, 7.
 Vid. Ve-
 chneri
 Paulus
 Pauli p.
 160. Franz
 deinterpr.
 55. Orac.
 78 & Ge-
 org. Ja-
 cob. Sten-
 deri, ute-
 rini Fra-
 tris, Dis-
 sert. de Sti-
 mulo Car-
 ni infixop.
 34. seq.
 Erasm.
 Francisc.
 Lust und
 Stats
 Gart. P.
 p. 614.

D

Je

und
 glei-
 grosse
 keine
 sind
 inde/
 Gluch
 denn
 David
 wegen
 Ach!
 so be-
 e an-
 Gall
 rmas-
 nn er
 ie ein
 auff-
 de eine
 inet es
 ie auff/
 Des
 e bald
 ihnen
 ehmi-
 meinen
 gesich-
 n sie ge-
 tes/ an
 sen/ die
 igt



Jener Gottselige Herr zeigte dieses in einem Sünbilde an/da er ließ eine schöne Königs-Krone auff einem Sammet-Küssen liegend verfertigē/inwendig ganz mit Dornē/ mit dieser Umschrift: Non te quæsiuerim extra: Ich hätte dich auswendig nicht gesucht/oder ich hätte es eusserlich nicht gemeinet. Wohl getroffen/welcher die Königliche Krone der Ehren und Herrlichkeit von der liebes-Hand Jesu erhalten will/der muß die Kreuz-Dornen nicht scheuen / sondern gern von der Hand des Herrn allerley Trübsal auff und annehmen. Von Juliano/dem Röm. Kaiser/ zugenant der Abtrünnige/ wird berichtet/das als er in seiner Jugend durch eine enge Pfort in eine Stad einziehen wolten/ sey ein Lorbeer-Strantz obhängehr herunter gefallen/ und sein Haupt so schicklich getroffen/ als wenn ihn jemand damit gekrönet hätte. So gehets in der Welt / wenn eine Freuden-Crone von Himmel fällt/fället sie den leichsinnigen und Gottlosen zu/ wenn aber ein Kreuz von Himmel fällt/ muß es den Frommen treffen: So und nicht anders hält es Gott/ hier giebt er Ehrensdort Freuden-Cronen seinen liebsten Kindern. Dahin zielt eben der liebe Jesus wenn er sagt: Ihr werdet weinen und heulen/aber die Welt wird sich freuen/ ihr aber werdet traurig seyn/doch eure Traurigkeit soll in Freude verkehret werden. Denn da haben sie Angst in der Welt: Sie sind wie ein Ausschuß trübseliger Leute/ der rechte Haupt-zweck aller leiblichen Trübsalen: die Ballen/ so eine Angst der andern in die Hand spielet: die Schiffe/ so von tausend Wellen der Anfechtung hin und her getrieben werden. Sie leben in der Welt/ als Loth in Sodom/ da wird durch die ungerechte Werke der Welt-Kinder ihre gerechte Seele gequälet. Sie haben ihre geist- und leiblichen Feinde/ mit denen sie müssen streiten. Sie müssen umgehen mit vielen irdisch-gesinneten feindseligen falschen

Osiand.

Cent. Hist.

Eccl. 4. p.

304.

Joh. 16,

20.

v. 23.

2. Pet. 2.

schen Herzen/ da der beste ist wie ein Dorn/ und der redlichste wie eine Hecke. Da findet sich auch bald Armuth vergesellschaftet mit Verachtung/ Unterdrückung/ Verfolgung/ Verleumdung/ Schmach/ übele Nachrede/ Verlassung der Freunde. Bald erleben sie Traur-Fälle/ und müssen ihre Todten beweinen. Da beträhnet mancher Jacob seine Kabel/ mancher Naemi ihren Abimelech/ mancher David seinen Absolon/ mancher Joseph seinen Jacob/ mancher Martha und Maria ihren Lazarum. Bald überfällt sie eine Kranckheit/ da oft kein Kraut noch Pflaster mehr heilen will. Zuletzt gerathen sie in die bittere Todes Noth/ so da ist die rechte Haupt-Noth. darin ihnen Furcht und Bittern ankommet/ weil der Tod Leib und Seele/ als die liebsten und besten Freunde von einander scheidet/ und den Leib/ welcher eine angenehme Wohnung und getreuer gefährter der edlen unsterblichen Seelen gewesen/ unter die Erde bringet. Ein Wurm windet sich/ wenn man ihn zertreten will. Welch ein Kampff erhebet sich in uns zwischen den natürlichen Kräfte und der Kranckheit/ wanns zum Tode geht? Der alte siebenzig Jährige Hilarion kan dieses nicht in Abrede seyn: Heraus/ was fürchtestu dich/ sagte er bey sich selbst bey her an nahenden Todes-Stündlein; Heraus/ was stehestu an/ meine Seele? Siebenzig Jahr hastu Christo gedienet / und willst dich noch fürm Tode fürchten. Ja in der Sterbens-Noth feyert auch der Satan nicht. Denn wann Seele und Leib sich scheiden soll/ so setzet die Gewalt des Satans mit aller Macht recht an / also daß manchem der kalte Schweiß dafür ausbricht/ und die Angst-Tropffen Perlen-dick vorm Kopffe stehen. Wir sehen da offe einen Sterbenden liegen entzückt/ an seinen Augen erstarrt/ an seinen Lippen erblasset; Solten wir ihn fragen/ und Er die Kräfte

Sap. 16. 12.



te haben uns wieder zuantworten/ würde er sagen/ daß viel tau-
send Teuffel um sein Bette stunden und um seine Seele stritten.
Epist. Wir sehen es an dem Mose/ wie er iz sterben sollte/ siehe so stritt
Jud. v. 9. der Satan mit dem Erzengel Michael/ und da er die Seele
V.D Po- nichts konte abhaben/ zackete Er sich mit ihm um seinen Leich-
mar.in h. nam/ wie aus der Epistel Judâ zu ersehen ist.
l. p. 259.

Endlich sieht die Kinder Gottes an die Sünden-Noth.
Denn si: haben auch an si: h Schwachheiten und Sünden und
1. Joh. 1. 8. heisset es daß auch der Gerechte des Tages wol siebenmal

fallen kann: / nicht nur in Unglück/ wie es einige auslegen/ son-
Prov. 24. dern auch in siebenfache/ das ist/ in viel und grosse Sünde/ wie
16.

Salomo saget/ worauff Creuz und Unglück folget. Denn so
Delapsu bald nur das Leben in dem Menschen kommt/ sobald ist auch die
infortu- Sünde dar/ denn sie wohnet in seinem Fleische: ist die Sünde
nii intel- da/ so ist auch gleich das Ubel selbst da/ denn die Sünde ist das
ligit

Franz. de ibel und gleichsam ein Brunn/ aus welchem/ so lange das Leben
interp. SS. währet/ nichts als Creuz/ Jammer/ Elend/ Angst/ Noth und
Orac. 40. alles Ubel und Unglück herfür quillet / darüber ein Kind Gottes
Wal- traurig und betrübt wird. Der wiedergeborene Paulus schrei-

ther. offic. bet: Ich weiß das in mir/ das ist/ in meinem Fleische/ wohnet
Bibl. 919 nichts gutes: Wollen hab ich wol/ aber vollbringen das Gute/
Geier. in inde ich nicht. Denn das Gute das ich will das thue ich nicht/
h. l. p. 1345 sondern das Böse/ das ich nicht will/ das thue ich. Und Salo-

De pec- catorum mo spricht: Niemand kan sagen/ er sey rein in seinem Herzen/
lapsu ex- und lauter von seiner Sünde. Solche Heiligen/ die von nichts
ponit Hi- sündliches mehr wissen/ gibt es wol in einiger eigener Phantasey
eron. 7. und

7. 1. 45. a. und
in h. l. Lyranus h. l. Glosf. Ordinar. Cassianus Collat. 22. c. 13. Gerhard. Disp. I. de
novis Fanaticis §. 14. L. Oslander utrum qve lapsum conjungit in paraphr. h. l. f.
1004. a. Ro n. 7, 18. Vid. D. Spener. paraphras. Homilet. in Epist. ad Rom. p. 115.
Prov. 20, 9.

und Einbildung; aber nirgends in der That. Es bleibet wol
dabeu was Jacobus sagt: Wir fehlen alle mannigfaltig viel. Jac. 3. 2.

Welche nun in solche und der gleichen Noth gerathen / die mö-
gen auch wol mit David darüber seuffzen und klagen. Denn es ist
dem Menschen unter andern mit darzu eine Stimme gegeben /
daß er auff die Weise seine Noth entdecke; Nur muß er zu sehen /
daß es geschehe / nicht mit Murren und Ungestüm / sondern in
beharrlicher Geduld / nicht mit verzweifflungs-vollen Worten /
sondern in Kindlichem Vertrauen. In räucherichen und
dämpffigen Stuben ist nichts bessers / als daß man Thür und
Fenster auff mache: Und bey sovielen Beschwerlichkeiten und
Beängstigungen nichts heilsamers / als daß man sein Anliegen
dem getreuen Gott entdecke / als welcher kein Spötter / kein
Schaden froh / kein Nabal / sondern ein Vater der Barmher-
zigkeit ist. Und eben hiedurch wird einem betrübteten Kinde
Gottes geholffen / und dem Herzen Luft geschaffet. Darum
sagte jener Gottselige gelehrter Mann: Mir ist so zu much /
wann mir was zu handen geht / und mein Herz voll Unmuths
ist / so finde ich keine Erleichterung / ich gehe denn in meine Stu-
dier-Stuben / klage meinem lieben Gott meine Noth / und lee-
re das Herz recht gegen ihm aus / da wird mir denn wieder wol /
und ist / als wann mir ein Centner-Stein vom Herzen hinweg
gewälzet wäre. Obgleich der fromme Gott unsern Jammer
siehet / und weiß unsere Noth; so will Er doch / daß wir ihm unser
Herz offenbahren / und die Noth klagen sollen / damit wir erken-
nen / unsere Hülffe komme vom Herrn / der Himmel und Erden
gemacht hat. Ein Baum trägt seine Früchte / und ist geneigt /
dieselben mit zu schülen / aber man muß sie abbrechen. Ein
Brunn gibt sein Wasser / aber man muß schöpfen. Gott ist ge-
neigt zu geben / aber man muß ihn darum bitten. Sönnen wir
D 3 ihm



ihm den Mund nicht/ so gönnet er uns die Gabe nicht. Ein Vater will die Ehre haben / daß ihn sein Kind soll an sprechen. Hat dann jemand ein Anliegen/ und empfindet Noth/ ey der klage es Gott in Kindlicher Zuversicht/der wird ihm ausbelffen.

Ps. 55. 18. Also machte es David: Des Abends/ spricht er / morgens und Mittags will ich klagen und heulen. Als Hiskia in Sterbens-

Esa. 38. 14 Noth gerieth/ winselte er wie ein Kranich und Schwalbe / und givrete wie eine Taube und stimmete an: HErr ich leide Noth!

Matth. 27. 46. Christus selber/ daß ich anderer Exempel mehr geschweige/ ließ seine Klage hören am Stamm des Creuzes/ da er rief: Mein Gott/ mein Gott/ warum hastu mich verlassen? und weil/ er nun in der Noth selber gesteckt und geruffen/ wie solt Er uns verdencken/ wenn auch wir darüber klagen?

Wirds also unserer Seligen Jungfer Windreuterin niemand vor übel halten/ wann sie auch mit David ihre Noth geklaget und gesaget: Die Angst meines Herzens ist groß/ führe mich aus meinen Nöthen zc. Denn da ist Sie ja nicht frey gewesen von dem allgemeinen Elend dieses Lebens/ da es heist: Es

Sir. 40. 1. ist ein elend jämmerlich Ding um aller Menschen Leben/ von Mutterleibe an/ biß sie in die Erde begraben werden/ die unser aller Mutter ist: Sondern es hat Sie auch betroffen das sonderliche Leiden / so die Kinder Gottes öfters vor andern Leuten erfahren müssen. Wie Leib und Schatten / Licht

Alexand. und Schein/ so hangen Christen und das Creuz aneinan-

ab Alex. der. Denn da hat sie ihre Feinde gehabt/ mit denen sie kämp-

G. D. 1. V. pffen und streiten müssen. Es wird erzehlt von den Jung-

c. 8. P. frauen der Nassamonier, daß dieselbe vor Zeiten bey dem Pfal-

262. b. der Tritonidis haben kämpffen müssen mit Feusten und Knütteln/ welche da vom Schlage nieder zur Erden fiel/ ward für keine

ne Jungfrau gehalten; Die überwindet in aber ward bewapnet
 auff einem Wagen wieder zurücke geführet. Dalberne Thor-
 heit verblendeter Leute! Alle die Gottselig leben wollen/ als in-
 sonderheit auch die Jungfrauen/ müssen in dieser Welt ihr Trüb-
 sal haben / und geistliche Streiter seyn. Kommen allgemeine
 Land = Plagen / so müssen sie denselben mit unterwürffig seyn.
 Wenn S D Z dreuet einen geistlichen Hunger und Durst ins
 Land zu schicken / so thut er hinzu : Zu der Zeit werden schöne
 Jungfrauen und Jünglinge verschmachten für Durst. In
 den beschwerlichen Kriegs Zeiten heisst / wie dort von den Jüden
 zur Zeit der Babylonischen Gefängnis : S D Z führet über
 sie den König der Chaldäer / und verschonete weder der Jünglin-
 ge noch Jungfrauen / alle gab er sie in seine Hand. Sie haben
 ihre Noth mit dem leidigen Satan / wenn er sie ansieht und ver-
 suchet bald in dem Ungehorsam gegen ihre Eltern und Obern/
 Vormünde und dergleichen : Wenn er sie versucht und ansieht
 in der Trägheit und Müßiggang / da doch die Rebecca, als eine
 reiche und vornehme Jungfer sich nicht schämte Wasser zu ho-
 len ; Sie tränckete das Vieh / wie auch die Camele des fremb-
 den reisenden Mannes gar gern und willig : Wenn er sie ver-
 sucht und ansieht zur Leichtfertigkeit und Fürwitz / wenn sie
 nicht so schambastig sind / wie ist gedachte Rebecca / die sich ver-
 hüllete in ihren Mantel / als sie ihren Bräutigam von ferne ge-
 wahr ward / sondern nach den Söhnen des Landes sehen / wie
 Dina / die darüber im Zwölfften Jahr ihres Alters den Jung-
 fräulichen Ehren = Crantz verzettelt : Wenn er sie versucht und
 ansieht zur Hoffart / daß sie mit den Töchtern zu Zion stolz wer-
 den / geben mit auffgerichten Halse / geschmückten Angesichtern /
 treten einher und schwängen / und haben köstliche Schuhe an ih-
 ren

2. Tim. 3, 12.

Amos 8, 13.

2. Chron. 36, 17.

Gen. 24, 19.

v. 65,

Esa. 3. 16.

Gen. 34, 1.

- Tob. 3, 9.
16. von Jüssen. Sie haben zu streiten mit der godlosen Welt/ wie jene fromme und keusche Sara von der eigenen Magd im Hause für eine Männer-Mörderin sich musste schelten lassen/ daß sie einsam/ in ihr Kämmergen ging / fastete und hielt an mit Beten und weinen/ daß sie **S D Z Z** wolle von ihrer Schmach erlösen. Sie haben zu streiten mit der Sünde/ die ihnen noch immer anklebet. Es ist hie kein Unterscheid/ sie sind allzumal Sünder/ und mangeln des Ruhms / den sie an **S D Z Z** haben sollen : Müssen mit David winseln und klagen : **H E R R** wer kan mercken/ wie oft er fehlet ? Und was wollen wir viel sagen? Hätten sie sonst keine andere Noth / so findet sich zuletzt Furcht und Schmerzen des Todes / wobey der Satan nicht pfleget zu ruhen / der allgemeine und also auch der Jungfrauen Feind. Denn wie durch einen Menschen / und durch die erste Jungfrau / die Sünde kommen ist in die Welt / und der Tod durch die Sünde / also ist auch der Tod zu allen Menschen hindurch gedrungen / dieweil sie alle gesündigt haben.
- Es ist also haben auch jungfrauen ihre Noth/woran es auch unser Jungfer Windreuterin nicht gefehlet. Wie die Esther mit Speerey und Balsam vorhin! gesalbet und gereiniget worden/ehe sie dem Könige Ahasvero zugeführet und bey geleget ward: Also hat auch **J E S U S** Sie als seine Braut hier mit myrthen des Creuzes und des Todes wol balsamiret/ ehe Er dort mit Ihr Hochzeit halten können. Jammer hat mich ganz umgeben/ Elend hat mich angethan / Trauren heist mein kurzes Leben/ Trübsal führt mich auff den Plan/ war ihres Herzens Gesang! Die Sünde/und nichts gutes wohnet in mir/ lautete ihr Trauens-Stimm! Ich bin Fleisch/ verkauft unter die Sünde/wollen hab ich wol aber vollbringen des Guten find ich nicht/ war ihr wemüthiger Seuffzer! Sie wuste dahero/ daß nichts als der Tod ihrer wartete/ der Stachel desselben/ das ist/ allerley Leibes Schmer-

Heb. 12. 1.

Rom. 3,

23,

V. Spe-
ner c. l. p.

49.

Rom. 5,

12.

Esther. 2.

12.

Rom. 7,

14. 18.

V. Spe-
ner. c. l. p.

113.

Schmerzen von wegen der Sünden fühlete Sie/daß sie auch winselte wie ein Kranich / und girrete wie eine Taube. Die Welt war ihr nichts als eine Werckstatt vieler Eitelkeit/ da ein jeglicher Tag seine eigene Plage mitbrachte/ und sie gedencfen mußte/ der Mensch wird zu Unglück, geböhren/wie die Vögel schweben empor zu fliegen. Darüber winselte und plagete sie/ doch also/ daß Sie auch zu gleich demütig bey Gott um Hülffe und Rettung anhielte. Denn da ist mit Plagen nicht allein aus gerichtet/ sondern man muß sich auch nach Hülffe umthun/ und sehen wie man aus der Noth heraus komme. Darum wir an zusehen haben

Ez. 38, 14.

Matth. 6,

34.

Job. 5, 7.

Das betrubte Kind Gottes/

II. Wie es Hülffe sucht bey Gott/

Der König David betet: Führe mich aus meinen Nöthen: Siehe an meinen Jammer und Elend / und vergib mir alle meine Sünde. Wendet sich nicht zu seinen Freunden/ als welche gemeiniglich leidige Tröster seynd: Auch nicht zu den verstorbenen Heiligen/ denn die können uns nicht helfen/ sie kennen unser Noth nicht/ und stehet nicht in ihrer Macht/ daß sie uns aus allerley Noth erretten könnten: Sondern zu Gott dem HErrn/ der überschwenglich mehr thun kan/ als wir bitten und verstehen. Hats wohlgetroffen. Denn den Fisch suchet man im Wasser/ die Sonne am Himmel/ das Erz in der Erde/ und die Hülffe und Gnade bey dem/ der die Barmherzigkeit selber ist.

Job. 16, 2.

Ez. 64, 16.

Eph. 3, 2.

Er sucht aber Hülffe (1) Bey der Hand Gottes. Gleich wie der / der ins Wasser gefallen / wenn er nirgends fussen kan/ hat Todes gefahr für Augen und kan denn einen Baum/ Schiff oder Hand ergreifen/ solches sehr fest hält: Also greiffet hie David in seinen Angst/ Fluthen nach der Hand/ die alles ändern kan und spricht: Ps. 77, 11.
Führe

AN7
 Führe mich aus meinen Nöthen. Das in Grund-Text
 befindliche Wort Führen heisset in Heiliger Schrift meistens
 theils ein solches Ausführen/ das mit starker Hand/ und mit
 einem gewaltigen Arm geschieht/ das durch Göttliche Krafft
 verrichtet wird; und gebrauchet der Heil. Geist dieses Wörtlein/
 wenn Er redet von der Ausführung der Kinder Israel aus E-
 gypten/ als da Gott dem Mosi befiehet/ daß Er das Volck aus
 Exod. 3. 19. Egypten führen soll/ und Er von sich selbst spricht/ erbabe das
 Ex. 20, 2. Volck Israel aus dem Diensthause/ und aus Egypten geführet.
 Jos. 24, 6. Bittet also David den lieben Gott/ daß wie Er den Noa aus
 Gen. 8, 16 dem Kasten/ den Loth aus dem Sodomitischen Untergang/ den
 C. 19, 16. Joseph aus dem Kercker/ den Jonam aus dem Bauch des Wal-
 C. 41, 14. fisches/ den Daniel aus dem Löwen-Gruben/ die drey Män-
 Jon. 2. 11. ner aus dem feurigen Ofen/ den Petrum aus dem Gefäng-
 Dan. 6. 28. niß durch seine allmächtige wunderbare Hand ausgeführet
 C. 3, 27. und erlöset habe/ so wolle Er ihm auch erlösen und aus führen
 Act. 12, 7. aus den Nöthen/ darin er gleichsam wie in einem Kercker stecke
 und keinen Rath mehr wisse/ wie ihn könne oder möge geholffen
 werden. Er wolle seine theure Gnaden-Verheiffung an ihm er-
 Pl. 91, 14. füllen/ die Er seinen gläubigen Kindern gethan: Er begehret
 mein/ so will ich ihm aushelfen: Er kennet meinen Namen/
 drum wil ich ihn schützen: Er ruft mich an/ so will ich ihn erhö-
 ren/ ich bin bey ihm in der Noth/ ich will ihn herausreißen und zu
 Ehrenmachen.

AN7
 Hülffe suchet David ferner (2) bey den Augen Gottes/
 und spricht: Siehe an meinen Jammer und Elend. Das
 Hebräische Wort ansehen heist mit jammerden Herzen/ mit lei-
 dig an=und durch sehen/ daß man sich dessen/ was man anstehet/
 Gen. 29. auch jammern läffet/ wie es also Lea gebrauchet: Der HERR
 32. hat angesehen mein Elend. Also stehet geschrieben: Gott habe
 das

das Elend der Israeliten angesehen/ daß Er sie nemlich aus dem Dienst-Hause Egypti führen ließ. Und ist des Davids Meinung/ **G**ott wolle seine gnaden-Augen nicht von ihm wenden/ sondern seinen Jammer und Elend also ansehen/ daß er sich seiner erbarme. Er bildet sich ein/ **G**ott habe sich verwandelt in einen grausamen / ihm den Rücken zugekehret und seine Augen von ihm gewendet: und eben das geht ihm sehr zu Herzen und vergrößert ihm die Noth. Einem Diener ist nicht wohl zu muthe/ wenn er bey dem **H**Erren/ an dessen Gunst alle seine Wohlfahrt hängt/ so verhaft ist/ daß er ihm das Gesicht nicht gönnet/ sondern den Rücken zukehret: Der David ist auch herzlich darüber betrübt/ daß es das Ansehen hat/ als hätte **G**ott sein Angesicht von ihm weggekehret/ und achte seiner nicht. Wie es dem Absolon in die Länge unerträglich war/ daß er solte zu Jerusalem seyn/ und doch des Königs Antlitz nicht sehen/ dafür er lieber wolte todt seyn: So gehets auch dem David mit den Augen **G**ottes/ als davon er spricht: Da du dein Antlitz vor mir verbargest/ erschreck ich; Und des wegen so ängstiglich bittet/ **G**ott wolle seine Augen ihm wieder zuwenden/ da er seuffzet: Siehe an meinen Jammer und Elend.

Daher man aber nicht meinen muß/ als wann **G**ott nach der Art sehe/ wie wir Menschen/ die wir die Augen aufschun müssen/ wenn wir was sehen und erkennen wollen; Nein/ des bedarfs bey **G**ott nicht / als welcher ein Geist ist/ und des wegen weder Augen/ noch Ohren/ noch Hände/ noch Beine/ noch sonst etwas sünliches oder Körperliches hat; ohngeachtet ihm in heiliger Schrift Menschliche Gliedmassen zugeleget werden/ davon der Autor des Buchs von der Heil. Dreyeinigkeit gar fein schreibt: Wenn **G**ott Menschliche Glieder werden zu geschrieben/ so werden dadurch seine Kräfte verstanden und an den

Exor. 4.

2. Sam. 14. 32. Ps. 30. 8.

Jo h. 4. 24. Luc. 24. 39.

Pl. 34. 16. Ec. 59. 1. Efficaciae Divinae

Text
isten
mit
Krafft
lein/
s
aus
e das
hret.
aus
den
Bal-
Nan-
äng-
ihret
hren
tecke
ffen
n er-
ehret
nen/
rhd-
nd zu
tes/
Das
tleis-
het/
XX
habe
das



per mem-
bra mon-
strantur.

Dama-
cen. de
Orthod.
fid. c. 19.
seq.

Siehe
meine
Catechis-
mus
Postill.
p. 602.
2. Reg. 6.

27.
Joh. 4,
47.

Matth. 9,
18.

C. 8, 5.
Luc. 10,

31.
Erenz

hold An-
dacht. p.

189.
Ps. 34. 16,

18.

Taggegeben / als durch die Hand und Arm wird angedeu-
t seine Göttliche Krafft und Allmacht; Durch die Ohren seine
gnädige Erbarmung / durch den Mund entweder die Offenbah-
rung seines Willens oder auch sein süßer Trost; Durch die Au-
gen seine Allwissenheit und Erkenntniß; ind ist also Gottes Se-
hen nichts anders als sein wissen und erkennen; doch nicht ein-
blosses wissen und erkennen / sondern nach der Erkenntniß ein-
thätliches Helffen / erbarmen und erretten. Mit der Menschen
Ansehen ist nicht gleich ihr helffen verbunden / einige können
nicht / ob sie gleich gerne wolten / wie dort der König Israel eines
armen Weibes Noth und Elend zwar sahe / aber ihr nicht helffen
konnte / drum Er zu ihr sagte: Hilfft dir der HErr nicht / woher
soll ich dir helffen / von der Linnen oder von der Kelter? Der Kö-
nigliche hätte gerne seinem Sohn / Jairus seiner Tochter / der
Hauptmann zu Capernaum seinem Knecht geholffen / aber sie konn-
ten nicht. Mancher könnte helffen / ist aber so unbarmerzig / daß
ers nicht thun will. Also sahe an den Jammer und das Elend
des Menschen / der unter die Mörder gefallen und sehr verwun-
det war / der Priester / aber er ließ ihn solches nicht zu Herzen ge-
hen / viel weniger dachte er auff Hilff / sondern da er ihn sahe /
ging er für über. Desselbigen gleichen auch ein Levit / da er kam
bey die Stätte / und sahe ihn / ging er für über. Also war geartet
der König / der auff seinen Ring ließ schreiben: Lieber sey mir
nicht beschwerlich; Und diesen Ring zeigte er allen / denen Er
nicht lust zu helffen hatte. Aber Gott kan beydes und will
auch helffen: Bey ihm ist Rath und That / wollen und vollbrin-
gen. Die Augen des HErrn sehen auff die Gerechten / und
seine Ohren auff ihr schreien / Er errettet sie aus all ihrer
Noth.

Weil aber David wol wuste / daß all seine Angst Noth /
Jame

Jammer und Elend aus der Sünden herqvellet/ so suchet er auch Hülffe (3) bey dem Herzen Gottes/ und sprichet: Und vergib mir alle meine Sünde. Das suchet er nicht etwa in Ansehung seiner Tugend/ in sonderheit der Demuth/ wie Salmero vorgiehet sondern vielmehr in Absicht des HERRN Messia/ worauff wie Vatablus angemercket/ er ziele/ die weil er im Hebräischen ein Wort brauchet/ das eigentlich so viel heisset/ als tragen/ weilmemlich nicht anders die Sünde wird vergeben/ als um Christi willen/ der getragen die Sünde der Welt. Gestalt dieses Wort gebraucht wird von dem Versühn-Bocke / auff welchen die Sünde des Volcks geleget wurden/ daß er sie in die Wüsten tragen muste: Und von dem Messia / der alle unsere Sünde getragen. Und will demnach David so viel sagen: Mein Gott/ ich habe es mit meinen Sünden gar wol verdienet/ daß ich in mancherley Noth/ Jammer und Elend gerathen; Ja ich habe verdienet deinen Zorn und ewige Verdammniß; allein du bist ja barmherzig und gnädig und von grosser Güte und Treue/ und willst nicht den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe: Ach! Darum nimm doch die Sünde und derselben Strafe von mir/ lege sie auff den Sünden-Träger/ den Messiam/ und sey mir gnädig. Ach! vergib mir alle meine Sünde / wissentliche und unwissentliche / Erb- und wirkliche Sünde; Sünde meiner Jugend/ Sünde meines Alters: Sey gnädig meiner Missethat/ und tilge meine Sünde nach deiner grossen Barmherzigkeit. Denn da war allerdings David des HERRN Messia versichert / und gläubete festiglich / daß ob schon die Gnugethuung Christi damals noch zukünftig war/ Er doch werde um dessen Verdienstes und Creutz-Todes willen/ den Er biernechst leiden würde/ Gnade und vergebung seiner Missethaten erlangen. Wenn Er von Gottes Gnade also redet: Barm-

NW

1. Joh. 1,

29,

Lev. 16,

21.

Es. 53, 4,

12.

Ezech. 33.

2. Sam.

13, 1.

herzig und gnädig ist der HErr / geduldig und von grosser
 Ps. 103, 8. güte. Er handelt nicht mit uns nach unsern Sünden und
 vergilt uns nicht nach unser Missethat. Denn so hoch der
 Himmel über der Erden ist / lasset er seine Gnade walten ü-
 ber die so ihn fürchten / so fern der Morgen ist vom Abend / läst
 Wolder er unser übertretung von uns seyn ; So erinnert ein Lehrer
 zu conc. der Kirchen über diese Wort / es sey darinnen auch eingeschlos-
 sup. sen Christi Verdienst: Denn David / spricht er / da er von Gnade
 Ps. 103. und Barmherzigkeit redet / thut einen Strich vom Himmel
 bis zur Erden | So hoch der Himmel über der Erden ist ;
 darnach thut er einen Strich von Morgen bis in Abend
 so fern der morgen ist von Abend / und machet also ein Creutz
 und gründet in diesen Worten den Creutz = Tod Christi / daß
 G D Z um Christi und seines Verdienstes willen gnädig und
 barmherzig ist / und die Sünde vergiebet.

Wie nun auff solche Weise David in seiner Noth sich mit
 dem Gebet zu G D Z gewendet / und Hülffe bey ihm gesucht ;
 Also muß auch ein betrübtes Kind G D Z / da ihm mannig-
 faltige Noth zustosset / Trost und Hülffe bey G D Z suchen.
 Denn da ist es nicht genug / die Noth empfinden auch darüber
 seuffzen und klagen / sondern es muß auch umb Aenderung und
 Hülffe bey G D Z gebührlich angehalten werden: Zumaln da
 Ps. 50, 15. ja derselbe uns solcher Gestalt seine Hülffe versprochen / wenn
 er saget: Ruffe mich an in der Zeit der Noth / so will ich
 ich dich erretten / und du solt mich preisen. Mancher sprichet
 bald diesen / bald jenen Menschen um Hülff und Rath an / aber
 das treugt oft. Menschen sind nichts / ihre Hülffe ist nichtig /
 die Hülffe kan nicht besser seyn / als der Helfer / Menschen sind
 Lügner / Wasserlose Brunnen; Wer bey ihnen Rath und Hülff-
 fe sucht / dem gehts als einem Wandersmann / der in brennen-
 der Sommer-Hitze von ferne einen Bach erblickt / gedenckt sein
 mat.

matten Herz mit einem Tröpflein kühles Wassers zu laben /
 nimmt einen weiten Umweg / und wann er hinzu kommt / ist
 kein Tropff drinn. Menschen sind böse / und ist offte das beste
 an ihrem Rath / daß er böß ist. Drum laß man Menschen
 fahren / und eile gerade zu **GOTT** / der treuget einen nicht.
 Er ist ja der beste Nothhelfer und Trost Israelis. Es hilfft
 aus Noth der fromme **GOTT**. Er ist allmächtig / und bey Luc. 1.32.
 ihm kein Ding unmöglich. Er ist barmherzig / und wie sich
 ein Vater über seine Kinder erbarmet / so erbarmet sich
 der **HERR** über die / so ihn fürchten. Er ist allwissend / und Pf. 103.13.
 weiß was wir bedürffen. Dann er siehet unsern Jammer und Matth. 6.
 Elend / es stebet in seinen Händen / die Armen befehlsens ihm / 32.
 Es ist der Waisen Helfer. Warumb wolten wir denn in
 unserer Noth nicht unsere Zuflucht zu **GOTT** nehmen / und mit
 inbrünstigem Gebet ihn anrufen umb Trost / Hülffe und Ret-
 tung. Es ist ja das Gebet die Jacobs-Leiter / an welcher un-
 ser Hergens Verlangen zu **GOTT** hinauff / und seine Hülffe /
 Trost und Seegen unausbleiblich zu uns hernieder steigt. Es
 ist das Gebet der güldne Himmels-Schlüssel / der thut auff /
 der rühret das Vater-Hertz / daß es schmelzet für Erbarmen ;
 Daß es sich wendet gegen uns und spricht : Ist nicht Matth. 6.
 mein theurer Sohn / und mein trautes Kind ? Ich dencke 32.
 noch wol daran / was ich ihm (in seiner Tauffe) geredet und
 versprochen habe / daß er mein Kind / und ich sein Vater seyn
 soll : Darum bricht mir mein Herz gegen ihm / daß ich
 mich seiner erbarmen muß. Das Gebet ist die Röhre / da-
 durch **GOTT** allen seinen Seegen und Trost von oben herab zu
 uns leitet. Wie der Mensch durch den Athem die Luft / und
 der Baum durch die Wurzel den Saft / so ziehet man durchs
 Gebet Gottes Gnad / Hülff und Seegen an sich :

So

So bete demnach du betrübtet Kind Gottes / ruffe deinen
 Gott in deiner Noth an / und suche Hülf bei seiner Hand /
 Es. 59, 1. Er kan und wird dir helfen. Seine Hand ist nicht zukurz / daß
 Ps. 20, 7. sie nicht helfen könne. Seine rechte Hand hilffet gewaltiglich.
 Salomo rühmet sie und spricht: Mit deinem Munde / H. Err /
 1. Reg. 8. hastu es geredet / und mit deiner Hand hastu es erfüllet. Das
 24. Buch der Weißheit saget: Er wird sie mit seiner Rechten be-
 Sap. 5, 17. schirmen / un̄ mit seinem Arm vertheidigen / und brauchet /
 Crus. in np. Ho- wie es eine gelehrte Feder anmercket / zwey nachdenckliche Wor-
 nor in h. l. te; das erste heisset bedecken / und begreiffet ein Gleichniß in sich /
 καπάρα. genommen von einer liebevollen Mutter / die ihr Kind mit der
 καπάρα. Hand bedeckt / damit ihm niemand könne Leid thun: Also be-
 decke Gott die Frommen mit seiner Allmächtigen Rechte / daß
 sie niemand möge verletzen. Das andere Wort heisset mit ei-
 nem Schilde bedecken; ist eine Redens-Art von den alten Krie-
 gen genommen / in welchen die Soldaten an linken Arm e
 ein Schild hangen hatten / ihren Leib zu bedecken / in der rechten
 Hand aber ein Schwert fuhreten / sich des Feindes zuerwehren.
 Wird also GOTT verglichen einem Kriegesmanne / der mit
 beyden Händen seine gläubigen beschirmet. Mit der Rechten
 wehret er ab / mit der Lincken bedecket er / als mit einem Schilde!
 daß man nun sagen kan mit David: Mein Schild ist bey Gott /
 Pf. 7, 11. der den frommen Herzen hilffet.

So suche auch Hülf bei seinen Augen / Er wird dich gnä-
 dig an sehen und sich deiner erbarmen. Wir bilden uns zwar
 oft ein / wann unsere Noth groß wird / insonderheit aber wenn
 Seelen-Noth darzu kommet / und wir nicht bald Hülf ver-
 spühren / ob sehe Gott unsre Noth nicht / Er habe uns den Rü-
 Pf. 18, 2. cken zugekehret und wolle nicht helfen. Daher gehets an ein
 klagen: H. Err / wie lang wilst du mein sogar vergessen / wie lan-
 ge

gwerbirstu dein Antlitz für mir? Herr/warum verbirgestu
 dein Antlitz/ und hältst mich vor deinen Feind? Allein der die
 Tropfen im Regen/ die Sandkornlein im Meer/ und die Ta-
 ge im Jahr zählet/ solte der nicht auch unser Noth/ Creuz und
 Elend sehen? Frommer Christen Herz und Gottes Auge/
 frommer Christen Noth und Gottes Trost/ die lassen sich nicht
 trennen. Er siehet und schauet das Elend und Jammer. Für
 ihm ist nichts verborgen. Wie dieses wohl erkante jene Bürge-
 rin zu Breslau. Denn als ihr Seelsorger sie in ihrer Kranckheit
 besuchte/sprach sie: Vnter andern Trost Göttliches Worts hat
 ich auch in der Kirchen in acht genommen das Exempel Natha-
 naels/ welchen der Herr Christus unter den Feigen Baum
 gesehen/ und zweiffelte nicht/ Er sehe mich auch igo unter dem
 Dornstrauch meines langwirigen Creuzes/und in dieser mei-
 ner Kranckheit/ und werde mich ferner trösten / und mir mit
 Gnaden helfen zu seiner Zeit/ daß ich ihm davor dancken werde
 ewiglich. Dessen tröste dich auch/ lieber Christ/ in deiner Noth
 und richte deine Augen zu Gott/dem Herrn-Helffer/so wird Er
 dich in Gnaden wieder ansehen/und mit seiner Hülffe erfreuen.
 Dann wie sein Angesicht lauter Allmacht und Güte/ also hilfft
 er auch mit seinem Angesicht. In und von den Augen Gottes
 gehet lauter Gnad und Leben/ wie das Licht von der Sonnen.
 Wenn ich ein künstlich-gemahltes Bild ansehe/ so düncket
 mich/ es sehe mich wiederan / da es zwar Augen hat/aber doch
 nicht siehet: Das ist aber gewis / so unsere Augen auff Gott
 sehen/so sehen seine Augen wieder auff uns. Blicken wir in
 demuth hinauff/ so blicket Er mit gnädiger Hülffe zu uns herab.
 Dem Cardinall Burghesio und seiner Gutthätigkeit zu Ehren
 hat eine gewis(ig) Gesellschaft zu Rom den Himmel mit Sternen
 abgemahlet/ und darunter die Erde mit der überschriufft: Dum

Pl. 10, 14.
 Sophon.
 1, 12.
 Berg-
 man. in
 Tremenda
 Mortis
 hora, p. l.
 c. 41. p. 351.

D. Bot-
 fac.
 c. l. p. 29.

Spe-



spectat, ditat: Von jedem Blick ein sonder Glück! Auff die
 Weise mögen wir uns mit bessern Recht Gottes liebevolle Aus-
 gen Vorbilden. Richtet Er die auff uns/ so genesen wir. Wann
 Ps. 80, 4. Er mit seinem Gnaden-Schein ins Herze dringet/ dann freu-
 et sich Leib und Seel in dem lebendigen Gott. Des Herrn
 2. Chron. Augen schauen alle Land/ daß er stärke (rette/ tröste) die/ so von
 16, 9. ganzem Herzen an ihm sind. David erkennets/ da er spricht:
 Ps. 42, 6. Er hilfft mir mit seinem Angesicht. Das ist Menschen ver-
 boten. Wann saget zwar recht: Mit dem Ansehen könne man
 Niemand helfen. Lang möchte der Arzt den Kranken anse-
 hen/ ehe er ihn damit gesund machen; lang der Tröster den
 Traurigen anschauen/ ehe er damit sein Herz erquickten würde.
 Aber was Menschen unmöglich/ das ist doch Gott möglich.
 Er führet die Hülffe im Angesicht. Sehen wir hinauff/ so schau-
 et seine Gnade wieder herunter/ die/ wann sie es uns an den Au-
 gen ansiehet/ was wir verlangen/ unterläset nichts zu unserm
 Besten. Darum ist einem betäubten Kinde Gottes nichts vor-
 tráglicher und nützlicher/ als daß es den gnädigen Anblick
 Gottes erbitte/ und es mache wie ein Bettler/ welcher seine Ge-
 brächlichkeit den Menschen zeigt/ die so dann/ wenn sie sein E-
 lend sehen/ mit ihm Mitleiden haben/ und ihm eine Gabe verch-
 ren; Also es auch sein Elend seinem Gott fürstelle und bete:
 Ps. 102, 3. Stehe an meinen Jammer und Elend/ und hilff mir! Ver-
 birge dein Antlitz nicht für mir in der Noth/ so wird Er sich
 mit den Augen seiner Barmherzigkeit zu ihm wenden und ihm
 helfen. Dann wie Sich das Zünglein in der Wage dahin
 wendet/ wo die größte und schwereste Last ist; so wendet sich Gott
 mit seiner Gnade/ mit seinem Trost/ mit seiner Barmherzigkeit
 dahin/ da das größte Elend ist: und das zwar herzlich und gerne.
 Denn wie es der Sonnen eine Lust ist/ daß sie leuchtet/ weil sie
 voll

voll Lichts, und leuchten ihre Natur ist; so ist's Gott eine Lust zu helfen und gutes zu thun/ weil Er die Güte selber ist.

Endlich suche auch Hülffe bey dem Herzen Gottes/durch wahre Busse/das Er sich deiner erbarmen und dir deine Sünde vergeben wolle. Denn so lange unsere Hände und Herzen durch Busse von Sünden nicht gereiniget werden/haben wir uns keiner Erhörung und Hülffe zu getrösten. **Gott** erhöret die Sünde der nicht: Wenn sie schon ihre Hände ausbreiten/ verbirget er doch seine Augen von ihnen. Im trüben Wasser kan man das Bild der Sonnen nicht sehen; Soll einem **Gott** sein trösilich Gnaden-Anlich leuchten lassen/ so muß sein Herz zuvor durch Bußthränen vom Welt- und Sünden-Roth gereiniget seyn. Dannhero man beten muß; **Vergib mir alle meine Sünde.** Denn obschon den Wiedergeborenen Kindern Gottes die Sünde/ um Christi willen erlassen sind/ und ihnen nicht schaden sollen/ so klebet ihn doch in dieser Unvollkommenheit wegen der verderbten Natur die Sünde noch inier an/ und machet sie träge; haben Schwachheit an sich/ und werden von der Lust gereizet. Drum auch alle Heiligen **Gott** um Vergebung bitten müssen. Thun sie das/ so wird sich **Gott** gnädig finden lassen/ und ihnen helfen aus aller Noth. Denn er thut was die Gottsfürchtigen begehren/ Er höret ihr schreien und hilfft ihnen. Seine Hülffe ist nahe denen die ihn fürchten. In der Trübsal ver- gibt er Sünde denen/die ihn anrufen. Seine Barmherzigkeit ist groß (so daß sein Herz waltet über einen Bußfertigen Sünder) und läset sich gnädig finden denen die sich zu ihm bekehren. Ein alter Rabbi hat pflegen zu sagen: **Gott** sey so gut/ daß wenn wir ihm nur Buß-Lächlein auffchun/ so groß als ein Nadelohr/ so woll Er uns so große Pforten seiner Barmherzigkeit, öffnen / da durch grosse geladene Lastwägen gehen können;

Joh. 9, 31.
Ela. 1, 15.

Heb. 12, 1.

Pf. 32, 6.

Pf. 145, 18.

Pf. 85, 10.

Tob. 3, 14.

Sir. 18, 28.



2. Sam. 12¹² 13.
 Jer. 31³¹ 34.
 Es. 43.
 Mich. 7.
 Ela. 38³⁸ 14.

men; so bald du schreiest: Ich habe gesündigt; so bald antwor-
 tet er: Ich habe vergeben; ich tilge deine Übertretung um
 meiner Willen/ und gedencke deiner Sünden nicht. Drum sa-
 get der Prophet mit Verwunderung: Wo ist ein solcher Gott/
 wie du bist/ der die Sünde vergibt/ und erläßet die Missethat dem
 übrigen seines Erbtheils: Der seinen Zorn nicht ewiglich behält;
 denn er ist barmherzig. Das wuste Hiskias/ drum rieß er:
 Herr ich leide Noth/ andere mirs! und der Herr half ihm/
 daß Er nachmals rühmete: Du hast dich meiner Seelen herz-
 lich angenommen / und meine Sünde hinter dich zu rück geworf-
 fen. Und das thut Gott um des Messia willen/ welchen Er hat
 fürgestellet zu einem Gnaden- Stul durch den Glaubē in seinem
 Blut. Der macht es; daß Er uns Gnade erweise/ und Sünde
 vergiebet. Kein Heiliger kan uns Gnade erwerben. In JE-
 suallein ruhet die Gnade Gottes. Jesum ergriffen/ Gottes
 Gnade mitergriffen. Ach/ wann du Jesu/ des Sünden-
 Trägers/ Wunden deinem GOTT zeigest/ so blutet ihm sein
 Herz/ Er muß dir gnädig seyn. Darumb an Jesum halte dich.
 Ist in dir Sünde/ bey ihm ist die Gerechtigkeidie für GOTT
 gilt: In dir der Fluch/ bey ihm der Segen: In dir der Tod und
 die Verdammis/ bey ihm das Leben und die Seligkeit. Er kan
 mehr zahlen/ als du schuldig bist. Ein Tröpflein seines heiligen
 Bluts ist kräftiggnug/ deine und aller Welt Sünde aus zutilgen.
 Das ergreiff in wahren Glauben/ tritt damit für GOTT und
 sprich: Barmherziger Vater / Siehe an deines Sohns
 Kreuz usn bitter Leiden/ der uns erlöset hat mit seinem Blu-
 te/ und eröffnen lassen sein Herz und Seiten der Welt zu
 gute; so ist dir geholffen.

So hats gemacht die in Gott seelig verstorbene Jungfer
 Windreuterin / und es ist ihr wohl gelungen. Eine Kreuz-
 Schwe.

Schwester war sie / und wuste am besten ihr Anliegen. Sie hat aber nach Davids Exempel sich in ihrer Noth / und insonderheit in ihrer Kranckheits- und Sterbens-Noth / mit andächtigen Gebet zu Gott gewendet / und bey dem Hülffe gesucht / daß Er sie doch mit seiner allmächtigen Hand aus ihren Nothen führen / mit gnädigen Augen ihr Jammer und Elend ansehen / sein barmherziges Herz zu ihr wenden / und ihr alle ihre Sünde vergeben wolle. Und damit sie das erste desto eher erlangen möchte / war sie bemühet / wie sie vermittelst wahrer Busse der Sünden möchte loß werden. Dann sie sich nicht für Engel-rein hielte / sondern sich wol erinnerte / was Johannes schreibt: So wir sagen wir haben keine Sünde / so verführen wir uns selbst / und die Wahrheit ist nicht in uns. Zwar wie derstund sie der Sünde mit höchstem Fleiß / und ließ sie nicht herrschen in ihrem sterblichen Leibe / ihr gehorsam zu leisten: Sie hütete sich für aller Gelegenheit zu sündigen / damit sie nicht fürseßlich die Liebe des Himmlischen Bräutigams verscherzen möchte / und sagte / wie jene Heil. Jungfrau Agnes gesaget / da sie von des Römischen Stadtvogts Sohn zur Ehe begehret ward: Weiche von mir du Zunder der Sünde / du Speise aller Missethaten / es ist ein ander Bräutigam dir bey mir zu vor kommen / der mich ihm mit dem güldenen Ringe seines Glaubens vermahltschaget hat. Sie bewahrte treulich die dreysache Pforte der geistlichen Festung ihrer Seele / Augen / Mund und Ohren. Die Augen / daß sie nicht sahen nach Eitelkeit: Den Mund / daß kein üppich / frech noch faul Geschweß heraus gieng / sondern was keusch / und lieblich und nützlich war: Die Ohren / daß die nicht hörten schandbahre Wort un Narrentheidung / Bulen-Lieder / oder das lieblosen un Schmeichlen des Sichems. Sie stritte wider alle böse Nachreden durch ein ein-

1. Joh. 1, 8.

Rabus ex

Ambros. P.

1. p. 16. b.

Recede

â me fo-

mes pec-

cati, nu-

trimen-

tum faci-

noris;

Jam ab a-

lio ama-

tore pre-

venta

sum, qui

annulo-

fidei suæ

subarrha-

vit me.

Eph. 4,

29.

gezogenes Leben. Sie schmückte sich mit Demuth / die ihre starcke güldene Hals-Kette war / damit sie das edle Herzk JESU an ihr Herzk ziehen konte. Sie widerstand durch Demuth der Hoffart / und durch Sanftmuth dem Zorn. Sie betete täglich: HERR / deine Gnade erfreue mich / und sey ein Licht meines Herzens / ein Regirerin meiner Gedancken / eine Zuchtmeisterin in meinen Begirden / eine Mittlerin meiner Affecten / eine Hüterin meines Mundes / eine Pflegerin meiner Seelen / eine Wärterin meines Leibes / eine Wächterin meiner Augen und Sinne: Doch aber hielte Sie sich nicht / wie gesagt / für ganz Engel rein / wolwissend daß ihr so wol als andern Christen die Sünde in diesem Leben noch an klebet / und es heisse nach rechten Ausspruche Bernhardi: O ihr geistlichen Kinder Israel / der Jebusiter wohnet noch im gelobten Lande eurer Seelen / der hie zwar Zinkbar gemacht / doch nicht gar kan außgerottet werden: Dannenhero Sie Widte ihre Sünde mit bußfertigen Herzen abtath / hielte sich aber an JESUM / den Sündenträger und seuffzete: Ach! JESU / du Lämlein Gottes der du aller Welt Sünde getragen / nimm auch meine Sünde auff deinen Rücken! du hast starcke Schultern / kanst die Sünde besser tragen als ich. Was mir eine Last / ist dir ein leichtes Stäublein. O Christe / der du für alle Sünder dein Blut vergossen / laß es doch an mir armen Sünderin nicht krafftloß noch verlohren seyn!

*In Cant.
Cantic.
Intra fines tuos
Jebusæus habitat,
subjugari potest,
non exterminari.*

Ich dein betrübttes Kind /
Werff alle meine Sünd /
So viel ihr in mir stecken /
Und mich so hefftig schreck. n /
In deine tieffe Wunden /
Da ich stets Heil gefunden.

Im

In gleichen sagte Sie: Ach Christi Blut halt ich mich / auff Christi Blut verlass ich mich / und sterbe darauff seliglich: Ach! Jesu nim meinen Geist auff! in deine Hände befehl ich meine Seele!

Was Sie gesucht / hat Sie erhalten. Gott hat ihr aus Gnaden vergeben alle ihre Sünde / wie Sie auch dessen die Versicherung bekommen durch würdigen Gebrauch des Heil. Abendmals / und ist nun schon wirklich in den Stand versetzt / da sie nicht weiter die Sünde betrüben wird. Als Johannes Picus, der Hochgelährte Italiänische Graf von Mirandula im Jahr Christi 1494. seines Alters im 32. zu Florenz auff seinem Tod-Bett / von seiner Schwester Sohn / Alberto Pio, besucht und getröstet wurde / wie daß der Tod ein End an allen Leibes-Schmerzen mache; sprach er: O das ist noch nicht der rechte Trost / sondern daß der Tod ein End der Sünden macht. Ist recht geredet. Denn im Tode höret der Mensch auff zu sündigen. Unsere selige Jungfer weiß auch von keiner Sünde mehr. Sie ist nun vollkommen gerecht / sie hat in und von Christo erlanget die Gerechtigkeit und Heiligkeit / darob sie sich schon nach Genießung des heiligen Abendmahls auff ihrem Todbette von Herzen freuete und sagte: Ich freue mich im Herrn / und meine Seele ist frölich in meinem Gott. Denn er hat mich angezogen mit Kleidern des Heils / und mit dem Rock der Gerechtigkeit gekleidet. Wie einen Bräutigam mit Priesterlichem Schmuck gezieret / und wie eine Braut in ihrem Geschmeide berdet. So hat sie auch Gott heraus geführet aus allen ihren Nöthen / daß ihr Herz keine weitere Angst zu fürchten hat. Ihr Jammer / Trübsahl und Elend; ist kömen zu einem seligen End. Nun wird sie keine Noth mehr betrüben / keine Gefahr mehr erschrecken / keine Sünde mehr anfechten.

Rom. 6,

7.

Es. 61, 10.

Der

Cosmo -
graph.p.
267, 181.

Der Leib ist kommen zur Ruhe/ die Seele zu Gott. Münsterus kan nicht gnug beschreiben/ was für köstliche Sachen im Grabe zweier Jungfrauen der Töchter Stiliconis, welche, alle beyde nach ein ander dem Kaiser Honorio vermählet/ aber vor der Heimholung gestorben/ Anno 1143. zu Rom gefunden seyn/ da war Gold bey 80. Pfunden/ ein Agnus Dei, Weintraubel von Smaragden und andern Edelgesteinen gemacht/ hundert güldene Ringe mit köstlichen Edelsteinen 2c. Aber wie viel tausendmal besser ist/ daß der Leib unser seligen Jungfer Windreuterin/ der nicht mit Silber und Gold/ sondern mit dem theuren Blut Christi/ als des unbefleckten Lames/ erlöset und geheiligt ist/ in die angenehme Ruhe stet versetzt worden; worbey die Gnade Gottes sich gewislich findet/ der den Frommen bewahret all ihre Gebeine/ daß der nicht eins zerbrochen werde. Die edle Seele aber ist zu Gott gefahren/ und hat an Statt des Zeitlichen Ehren-Kranzes/ den Sie hie getragen/ ein herrliches Reich und eine schöne Crone von der Hand des Herrn empfangen. Nun weiß man wol daß im ewigen Leben keine güldene mit Edelgesteinen vorsezte Cronen seyn; sondern wie die Crone die führnehmste Zierde des Hauptes ist/ also lässet Gott der seligverstorbenen Jungfer auch das höchste Gut sehen im Lande der Lebendigen/ da Ehre/ da Freude/ da Seligkeit die Fülle ist.

Pf. 34, 21.

Sap. 5, 71.

In Erwegung dessen stillt Euren Kummer/ Ihr hochbetrübtten Eltern/ mäßiget euer Leid/ und göñet Eurer selig verstorbenen Jungfer Tochter was ihr Gott gegönnet hat/ lasset Euch das gesaget seyn/ was weyland Hieronymus an die fromme Matron Paulinam, als sie ihre verstorbene Tochter Blefillam betraurete/ geschrieben: lasset uns derselben gönnen / daß Sie aus der Finsternuß zum Licht gelanget ist/ und bey der Flammen des angefangenen Glan-

Glaubens die Cron des vollbrachten Wercks empfangen
 hat. Eure liebgewesene Jungfer Tochter ist aus aller Angst er-
 löset/aus aller Seelen-Leibes und Sünden-Noth gerissen/und
 in die Selige Ewigkeit geführet. Was Sie verlanget/hat Sie be-
 kommen. Ihr Sinn stand nach dem Himmel/der ist ihr nun zu Theil
 worden. Sie wolte bey ihrem Jesu seyn/ der hat Sie zu Sich ge-
 nommen. Sie lebte zwar in der Welt/ ließ Ihr aber die Geschefte
 derselben nicht an kleben. Sie war so wenig mit der Lust derselben
 beflecket/ als die Fische mit der Salzigkeit des Meers/darin Sie sich
 auff halten. Sie lehrete sich an die Welt nicht/ und ihre Lockspeise/als
 Augen-Lust/ Fleisches-Lust und Hoffärtiges Leben/ hielt Sie nicht
 werth ihrer Liebe/weil es sind Pillen/auswendig mit Gold über zogen/
 inwendig voll Bitterkeit/ ein schön gefärbter Dreck. Ihr Sinnbild
 war ein Cypressen Baum/der die Schaben und Motten ver-
 treiben soll/ mit der Überschrift. Nihil mihi vobiscum/ ich habe mit
 euch keine Gemeinschaft: Sondern Sie liebete Gott/trachtete nach
 den Himmereich/ richtete sich nach ihrem Jesu/ darum begehrete sie
 auff gelöset und bey Jesu zu seyn. Im Himm/sprach sie/ist das Gut/
 Darin mein Herze ruht/Hinauff steht mein Verlangen/ Dich Jesu
 zu umpfangen/ Ach nim mich aus der Welt Zu dir ins Himmels-Zelt!
 Die Erde ist mir gram/ der Himmel süß: Die Erde meine Last/D. Müf-
 der Himmel meine Lust: Die Erd mein Kercker/ der Himmel meine ler Ers
 Freyheit: Die Erd mein Babel/der Himmel mein Jerusalem: Ach quickst. P.
 nimm mich in den Himmel / Herr Jesu! Ich bin ein 396.
 Schäflein/ mein Hirt ist im Himmel: Ich bin ein Ruchlein/ mein
 Gluckhenne ist im Himmel: ich bin eine Braut/ mein Bräutigam
 ist im Himmel: Wo finde ich Weide/Schutz und Erquickung? Im
 Himmel; Drum nimm mich in den Himmel Herr JESU!
 Solches ihres Wunsches hat Sie ihr Seelen-Bräutigam Jesus
 gewähret/ und wie etwan dort der Alexandrinischen gelehrten Jung- Petrus de
 fer Catharina/da sie zur Marter ausgeführet wurde/eine Stimme Natal.
 zu rief. Komm her meine Geliebte/siehe die Thoren der ewi- Cat. Sanct.
 gen Glückseligkeit stehen dir offen! So hat auch Jesus der L. 10. c. 105.
 Wohlseligen Jungfer Windreuterinn zu geruffen: Stehe f. 210. a.
 auff meine Freundin/meine Schöne/und komm her: kom. Cant. 2,

- Matth. 25. meher/ und gehe ein zu deines HErrn Freude! Nun ist Sie mit dem fünfflugen Jungfrauen/ die ihre Herzens-Lampen mit dem Oele des Glaubens versehen hatten/ eingangen zur Himmlischen Hochzeit. Sie ist kommen aus der Mühe zur Ruhe/ aus der Gefahr in die Sicherheit/ aus dem Leiden zur Freuden. Für die Erde hat Sie den Himmel/ für das Jammer-thal den Freuden-Saal/ für die Finsterniß das ewige Licht. Ihre Seele ist unter den Jungfrauen/ die nicht beflecket sind/ welche dem Lamme nach folgen/ wo es hingehet: Welche ihre Kleider gewaschen und helle gemacht in dem Blute des Lammes/ und dienen Gott Tag und Nacht in seinem Tempel. Sie ist eine Blume des Himmels/ eine Lust des Paradieses/ eine Krone der Seligkeit/ ein Schmaragd der Lieblichkeit/ ein herrlicher Tempel des Heil. Geistes/ und ist kein Flecken/ kein Makel an ihr zu finden/ sondern sie ist ganz heilig und Unsträfflich.
- Apoc. 14. 4. c. 7, 14. Damit könnet ihr/ Herzbetrübte Eltern/ Eure Thränen stillen/ und in Eurem Leidwesen euch kräftig trösten. Dafern ihr aber noch woltet traurig seyn/ so bildet Euch doch nur ein/ als rede Eure selige Jungfer Tochter mit fast gleichen Worten euch an/ als weiland die Gottselige Jungfer Agnes ihre betrübte Eltern solle getröstet haben/ als von welcher Ambrosius/ der Mayländische Kirchen Lehrer schreibt/ daß nachdem ihre Eltern nach ihrem Tode mit stetigen Wachen ihr Grab bewahret/ und ihren tödlichen Hintritt betrauret/ auff eine Zeit in der Nacht eine grosse Schaar Jungfrauen/ welche alle herrlich bekleidet/ und mit grosser Klarheit umgeben gewesen/ den Eltern erschienen/ unter welchen auch die Selige Jungfer Agnes mit gleichen Schmuck und Klarheit gezieret/ und der HErr JEsus ihr zur Seiten gewesen/ und ihre betrübte Eltern also angeredet habe: Sehet zu/ meine libste Eltern/ daß Ihr mich nicht/ als eine todte betrauret/ sondern freuet euch viel mehr mit mir / und wünschet mir glück/ daß ich mit diesen Jungfrauen den Stuel und Thron der Himmlischen Klarheit und Herrligkeit erlanget/ und demselben vereiniget bin im Himmel/ den ich mit ganzen Kräften und vermögen geliebet habe auff Erden. Eben also/ sag ich/ würde Eure Selige Jungfer Tochter/ wenn Sie izo reden solte / zu Euch sagen/ und Euch hiemit das Weinen und Klagen untersagen. So gebet dem
- Cant. 4, 7.
- lib. 5. Ep. 34.

Demnach Euch zu frieden/ und bedencket/ wie Eure Selige Jungfer Tochter einen so herrlichen Wechsel getroffen/ da sie kommen aus dem Ungestümen Meer in einen sichern Hafen/ aus der Frembde in ihr Vaterland/ aus dem Tränen- Thal in den Himmlischen Freuden-Saal/ da bewillkommet Sie ihr Seelen-Bräutigam Iesus mit diesen holdseligen Worten:

Biß willkommen / du edler Gast/
 Mein Creuz du nicht verschmähet hast/
 Und kommst in Himmel her zu mir/
 Der soll nun ewig bleiben dir!

Daselbst küsset Er sie als seine Braut/ mit welcher Er sich in Glauben verlobet/ mit dem Kuß seines Mundes/ und wischet ihr alle Tränen ab von ihren Augen: Er träncket Sie mit Bollust als mit einem Strom Sie trägt Palmen in ihren Händen: Es fällt nicht auff Sie die Sonne oder irgend eine Hitze: Das Lamm mitten im Stuel weidet Sie/ und leitet Sie zu dem lebendigen Wasserbrunnen. Freude und Bönne hat Sie ergriffen. Ihre Seele ist in Gottes Hand/ und keine Quaal rühret sie an. Drum wünschet Ihr viel mehr glück zu diesem herrlichen Stand und sprechet: Ruhe wohl/ O selige Seele/ in der Hand des H. Ern! Wir hoffen mit dir bald ein Gleiches zu geniessen. Und Gott helffe uns allen zur seliger Nachfolge! Amen.

Pf. 36, 9.

Apoc. 7.

9. 16.

Sap. 3, 1.

Lebens-Lauff.

WAs nun der in H. Ern Iesu seelig verstorbenen Hoch-Edlen und viel Tugendbegabten Jungfer Sophien Elisabethen Windreuterin/ Christlichen Lebens- und Wandels-Anfang/ Außerziehung/ Fortgang und seel. Abschied aus dieser Mühsamen Welt anlanget/ So ist Dieselbe/ wie ohnedehm bekant/ von Vornehmen Christl. und Ehrlichen Eltern erzeugt/ und in dem Jahr nach Unsers Heilandes Christi Geburth 1658. den 11. Februar. des

Morgens um 3. Uhr alhier zu Quedlinburgk auff dem Schloß und Stiffts Hause auff diese Welt geböhren/ und alsbald nach erlangter Ihrer leiblichen Geburth/ zum Banne der Geistlichen Wieder geburth und heiligen Tauffe befodert/ und mit dem Nahmen Sophia Elisabetha besetzt andächtigen Gebeth Dero beywesenden Tauff Zeugen/ als der Hochwürdigst- und Durchlächtigsten Fürstin und Princeßin/ Annen Sophien/ Land Gräffin zu Hessen/ dieses Kayserl. freyen Weltlichen Stiffts Quedlinburgk damahligen Pröbstin/ und Dero Pröbsten Hoffmeisterin/ der Hoch Edelgeböhrenen Frauen Sybillen Elisabethen von Nitschwizen/ gebornen von Kälbelin/ wie auch des Hoch Ehrwürdigen und Hochgelahrten Herrn Mag. Daniel Heimbürgers/ dieses Stiffts vor-mahligen Superintendentens und Pastoris zu St. Benedicti, dem Lebens Buche einverleibet worden.

Ihr herzlich betrübter Vater/ welcher anizo wider den Lauff der Natur Seiner Seelig verstorbenen Lieben Tochter das Geleite zu Ihrem Grabe gegeben/ ist der Hoch-Edle/ Best und Hochgelahrte Herr David Windreüter/ Hoch Fürstl. Sächsisch-Quedlinbl. Stiffts Hoff- und Regirungs Rath/ Ihre seel. Mutter/ so der izo Seelig verstorbenen Lieben Tochter in Ihrer zarten Kindheit durch ein all zu frühes Ableben entzogen worden/ ist gewesen die Weiland wohl-Edle Viel Ehr- und Tugend begabte Frau Magdalena Walburgin/ Ihre Freyherrl. Gnd. der Weiland Hochwürdig und Hochgebornen Baronesse von Bieberstein etc. als damahliger Stiffts Pröbstin wohl gewesene Cammer Dienerin. etc.

Wann nun zwar wohl vorgedachte Liebe Eltern an Ihrem Kinde und Töchterlein gleich Anfangs eine fast
schwa-

schwache Leibes Constitution/vermercket/ und daher zu
 Stärck- und Erhaltung desselben nebst andächtigen Gebeth
 alle möglichste Sorgfalt und Hülffe angewendet / als hat
 auch der Höchste und in den Schwachen sehr mächtige
 Gott seine Hülffreiche Gnaden Hand hierunter spüren
 lassen in dem Er die jeko selig verstorbene Jungfer Jh-
 ren Herrn Vater zum sonderlichen Trost und Hülffe/ bey
 erfolgten frühzeitigen Absterben Ihrer seligen Frau
 Mutter/ wie wohl bey mehrfaltigen schwachen und kränk-
 lichen zustande/ biß dabero gnädig beyim Leben erhalten/
 Um sovielmehr auch Dero Herr Vater bewogen worden/
 Selbige in Ihrer zarten Kindheit sofort zur Schulen zu-
 schicken/ und zum Gebeth / Gottesfurcht/ Demuth und
 andern Christl. Tugenden/ zusamt dem Frauen Zimmer
 anständigen Wissenschaft / öffentlich und privatim anzu-
 weisen. Welche Väterliche/ und auch von andern besche-
 hene Christliche An- und Unterweisung Sie jederzeit/ als
 Ein gehorsames Kind/ mit vernünfftiger Seele/ Liebe/ und
 gebührender reverenz willig/ und nachfolglich angenom-
 men/ und nicht allein in ihrer Kindheit den 3ten theil des
 Psalter Büchleins auswendig gekondt sondern auch nach
 gehends die Predigten und Betstunden unab säumlich be-
 suchet / Ihr Christenthum daraus mercklich erbauet / und
 bey anwachsenden Jahren/ die Früchte eines Gottseligen/
 Christlichen Lebens würcklich dargeleget also/ daß sowohl
 Hohe Standes- als Niedrige Personen derselben wegen
 Ihrer stillen Gelassenheit mit Gnaden bengethan/ und ge-
 wogen gewesen/ aller massen obhochgedachter Fürstl. Land
 Gräffl. Pröbstin Durchl. Hochseeligen Andenkens/ die sel.
 verstorbene lange Zeit um und bey sich geduldet/ unnd der sel-
 ben viel und sonderliche Gnade bewiesen/ aller massen Ihr.
 Hochstl. Durchl. in Dero letzten Willens Verordnung die
 selbe noch sonderlich in Gnaden bedacht.

Uns

Ungeachtet nun Sie nachhero offters mit Kopff- und Seiten-Schmerzen auch andern Zufällen beleget worden, / hat Sie sich doch darbey nicht nur der Haukhaltung und deren administration mit unverdrossenen Fleisse angenommen, / die jezo sehr betrübtte Frau Mutter hierunter subleviret, / und alle möglichste Sorgfalt übernommen, / sondern auch dem Herrn Vater bey nun mehrigem Alter und oftmahliger Leibes indisposition alle erfordernde Kindliche Wart- und Handreichung geleistet so gar, / daß sie dabey mehrmalige Gelegenheit zu heyrathen hindan gesetzt, / dannenher auch und zumahl weil die seelig verstorbene Jungfer Tochter mit adhibirung der Medicamenten und anderer diensahmen Mittel wohl und vorsichtig umzugehen gewust, / Ihm nun mehr ein sonderer Stab entzogen, / und Erbenebst der Frau Mutter und ganzen Familiâ durch diesen Todesfall in nicht geringe Betrübniß gesetzt worden.

Ihre Kranckheit und den Ausgang Ihres Lebens betreffend, / ist aus dem äuserlichen Ansehen guten theils zu schliessen gewesen, / und von ihr selbst vermuthet worden, / daß Sie Ihr Leben wohl schwerlich auff ein hohes Alter bringen würde. Massen Sie von Jugend auff offters beschwerlichen Zufällen unterworffen gewesen, / welche nach gebrauchten Arzney-Mitteln per intervalla zwar in etwas cessiret, / sonderlich aber hatt sich am 14ten Augusti a. c. ein gefährlicher Affectus dysentericus samt einem Fieber und Hals-Beschwer zuereignen eingefunden, / also daß Sie hierdurch sehr abgemattet und entkräftet worden, / und ungeachtet gleich anfangs dieses Zufalls dienliche Medicamenta nebst andächtigem Gebeth möglichst gebraucht, / und von dem Hoch Edlen, Best- und Hochgelahrten Herrn Justo Friedr. Bollmannen, / Med. Doctore, Hochfürstl. Sächsl.

Sächs. Wohlverordneten Leib- und Hoff- Medico auch bestalten
 Stadt Physico hieselbst/ aller Fleiß zu Hebung dieses Affects ange-
 wendet worden/ die gebrauchte Medicamenta auch anfangs wohl
 angeschlagen/ und das Malum etlicher massen sich verlohren; So
 hat doch solches keinen Bestand gehabt/ hingegen sich noch mehrere
 Symptomata auff der Brust ereignet/ wodurch/ weil die sel. Ver-
 storbene keine Speise geniessen können/ der Körper gänzlich ent-
 kräftigt / und die Natur endlich succumbiren müssen; Da denn
 die seelig verstorbene sich dem Willen Ihres Himmlischen Vaters
 und Heylandes Jesu Christi einzig ergeben/ auch darauff ihren
 Beichtvater lassen zu sich fodern/ ein Seelen erbauliches Gespräch
 aus Gottes Wort/ daran sie iederzeit ihre Lust gehabt/ mit ihm an-
 zustellen/ welcher auch also fort erschienen/ Ihr Begehren erfül-
 let/ und darneben Ihr zuerkennen gegeben / wie diese Kranckheit
 Ihr nicht ohne gefehr begegne / sondern von Gottes Väterlicher
 Hand herkomme/ drum solte sie Ihren Willen in desselben Willen
 geben / zumahl da Ihr wohl bewußt / daß der Gerechte müste viel
 leiden/ und sich gewiß versichern/ daß derjenige/ der sie geschlagen/ sie
 auch wieder werde heilen/ so ferne es Ihr nützlich seyn werde. An
 welchen tröstlichen Zuspruche die sel. Verstorbene nicht alleine ein
 herzlich Vergnügen empfand / sondern auch dadurch veranlasset
 wurde/ Ihr Christl. Vorhaben/ so sie den folgenden Morgen zu be-
 werckstelligen bey Ihr beschlossen/ in Gottes Namen alsofort zu
 vollenziehen. Ich kan/ sprach Sie/ zwar wegen grosser Mattigkeit
 und Halsbeschwerung nicht viel reden/ jedoch kennet GOTT der
 Herr mein Herz / wird auch so viel Krafft geben / daß ich meine
 Sünde weede können öffentlich bekennen und bereuen/ als nun ihr
 Beichtvater mit ihr von der geziemenden Bereitung zum H. A-
 bendmahl redete/ wurde sie ein wenig alleine gelassen/ ihre Andacht
 desto besser zu haben/ da man dann nicht ohne Thränen in dem an-
 dern Gemach hörete ihr andächtiges Gebet/ so sie zu Gott abschick-
 te/ darauf sie dann bald in tieffster Demuth des Herzens ihr Sün-
 den

den Bekantniß ablegete/ und nach erlangter Absolution mit begieriger Seele in heil. Andacht das Heil. Abendmahl empfing/ und wie sie dadurch eine besondere Krafft bekam/ als freuete sie sich herzlich/ un̄ brach in diese Worte heraus. Ich freue mich im H. Ern̄. zc. Esa. 61. 10. Nun bin ich nicht alleine mit Gott auff das neue wieder versöhnet / sondern Christus lebet! auch in mir / und ich in Ihm/ nun soll mich keine Noht ja auch der Tod selbst nicht von ihm scheidē. In welcher heil. Andacht die sel. Verstorbene bis an ihr Ende ist verharret. Berwichenen Dienstag Abends als ihre Jr. Mutter über vermuthen nach bisherigen abseyn bey ihrer verheuratheten Tochter wider nach Hause kam/ ward sie so zureden nicht allein, wieder lebendig/ und freuete sich herzlich/ sondern ließ auch eine gute Hoffnung zur Genesung von sich spüren/ und bekam ein Schlafchen/ allein es fand sich bald darauff wieder ein der vorige beschwerl. Zufall/ auch grosse Mattigkeit und Herzens Angst/ und weil Sie merckte/ daß der liebe Gott aus dieser Zeitlichkeit Sie wolte versetzen in die Ewigkeit/ begehrte Sie Mitwoche frühe ihre liebe Eltern/ Brüder und Schwester ingesamt noch eines zu sprechen / und von Ihnen / wie sie redete /seligen Abschied zu nehmen/ ließ auch zu sich fodern ihren Reich Vater/ welcher bey seiner Ankunfft Sie nicht allein bey guten Verstand / sondern auch in heil. Andacht antraff/ Gestalt Sie unterschiedliche Stoß-Gebetlein und Herzens-Seuffzer zu Gott abschickte/ unter andern auch die ikt erklärten Text-Worte: Die Angst meines Herzens zc. Zeigte darneben mit Worten und Geberden an ihr sehnliches Verlangen nach dem Himmel / und bey I. Esu zuseyn/ herzlich seuffzende: Ach nim mich in den Himmel/ H. Er I. Esu! Bald darauff ist Sie nach empfangener Priesterl. Einsegnung /da Sie von den Ihrigen Abschied genommen und Ihrem Heylande und Seelen Bräutigam Christo I. Esu ihre werthe Seele zu treuen Händen überantwortet hatte/ am vorgedachten Mitwochen/war der 30te Augusti Morgends nach 5. Uhren unter und mit dem Gebet der Anwesenden durch einen sanfft seligen Todt aus dieser Welt abgefordert worden/ nachdem Sie gelebet 35. Jahr 6. Monath/ zwey Wochen 5. Tage.

Der liebe Gott wolle der Seelen/die schon in seinen Händen ist/in Gnaden pflegen/ dem Körper in seinem Grab-Kammerlein eine sanffte Ruhe/ am Jüngsten Tage eine fröliche Auferstehung zum ewigen Leben/und uns allen zurechterzeit eine selige Nachfart verleihen/um Christi I. Esu willen/Amen.



gie
und
er
c.
der
m/
de.
er
hen
m/
ons
anz
erl.
daß
geh
unt
neh
nfft
aff/
ott
nes
Der
nint
ener
Jhs
uen
Au-
rch
ges

den
unt
hter

ULB Halle 3
004 710 69X




Zf 5665

AK

1077

MT



AK. 280.

2.

Das klagende und Kind

Aus den Worten des XXV

Die Angst meines Herzens ist groß /
then. Siehe an meinen Jammer
alle meine Sünde;

Bei ansehnlicher und Volkreich

Der Weila

Hoch-Edlen/ Groß Ehr-ur

Jungfer

Sophien

Des Hoch-Edlen/ Best-u

Herrn David

Fürnehmen Jcti, und Fürstl.

Hof- und Regierungs-Raths z

Jungfer

Welche in diesem 1693sten Jahr den 30. 2

Erlöser eingeschlafen/ und darauff den 3. Sep

Trinitatis/ in der Kirchen zu St. Wiper

üblichen Ceremonien be

In einer Reich-Predigt daselbsten für

zum Druck übe

Von

M. JOHANNES H

Soltavellâ Marchico, Pastor



Dvedlimb

Bedruckt durch Joh. Heint

QK. 280.

598.

a



IV, 598.

